

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waihrer-Boulevard Nr. 34.

Neue Aufregung.

B u d a p e s t, 19. März.

Die endlosen Debatten über die Wehrvorlage haben dem Ansehen des ungarischen Parlaments gewiß viel geschadet und dem Pessimismus in der Beurtheilung unserer Zustände besonders in jenen Kreisen, welche unsere Verhältnisse nicht näher kennen, reichliche Nahrung zugeführt. Immerhin lag in der zunehmenden Langweiligkeit einer sich selbst völlig erschöpfenden Debatte ein gewisses Antidot gegen die sensationellsten Ausbeutungen der parlamentarischen Abnormitäten der letzten Wochen zu Ungunsten Ungarns. Unser nervöses Zeitalter hascht gierig nach dem Sensationellen, und Dinge, welche nicht mehr den Reiz der Neuheit besitzen, machen auf die große Masse keinen tieferen Eindruck und vermögen das Interesse nicht dauernd festzuhalten. Von diesem Gesichtspunkte müssen die heutigen Vorfälle im Abgeordnetenhaus doppelt bedauerlich erscheinen, denn sie sind geeignet, in jenen Kreisen, wo man Alles, was zu unliebsamen Erörterungen und endlosen Rekriminationen Stoff bieten kann, gierig aufgereift, gehässige Urtheile über den ungarischen Parlamentarismus zu provozieren. Namentlich gilt dies von jener dramatischen Szene, welche sich im Vestibule des Abgeordnetenhauses nach der heutigen Sitzung abspielte, über welche Szene wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Es ist im ungarischen Abgeordnetenhaus geschossen worden! — diese sensationelle Meldung wurde heute durch den Telegraphen der ganzen civilisirten Welt mitgetheilt und dieser unerhörte Vorfall wird, in seiner Nacktheit hingestellt, größeren Effekt machen, als drei Duzend oppositioneller Reden, in denen der Regierung die furchtbarsten Anklagen an den Kopf geschleudert werden. Und wir verhehlen es nicht, daß wir diesen Effekt — einen Knalleffekt im buchstäblichen Sinne des Wortes — aufs tiefste bedauern. Wir geben uns gar keiner Täuschung darüber hin, daß die Thatsache selbst, daß so etwas in den Räumen unseres Abgeordnetenhauses vorkommen konnte,

troß der psychologisch alle Beachtung verdienenden Milderungsgründe, welche dem Vorfalle den tragischen Charakter völlig benehmen, die Reputation des ungarischen Parlamentarismus und hiemit die Interessen unseres Landes unbedingt schädigt. An und für sich hat der Vorfall, von welchem wir sprechen, gar keinen politischen Charakter. Ein Individuum, von welchem Einige behaupten, es sei überhaupt geistig unzurechnungsfähig, erlaubt sich im Korridor des Abgeordnetenhauses ein unerhörtes Benehmen und insultirt zuletzt einen Abgeordneten, der der Ansicht ist, daß ein ritterlicher Mann eine thätliche Insulte nicht einen Augenblick ungerächt lassen könne. Es ist jedenfalls zu bedauern, daß dieser Abgeordnete, unter der Pression einer solchen Auffassung handelnd, sich zum Losdrücken eines Revolvers hinreißen ließ, zumal er sich einem ihm völlig unbekanntem Individuum gegenüber sah, welches sich eraltirt, wie ein Irrsinniger geberdete. Die Erwägung einer solchen Möglichkeit und die Berücksichtigung des Umstandes, daß das Abfeuern einer Schießwaffe in den Räumen der Legislative auch das Parlament in schiefem Lichte erscheinen lassen dürfte, hätten jenen Abgeordneten, dessen ritterlicher Charakter allgemein gekannt und anerkannt ist, von dem in Rede stehenden Schritte denn doch zurückhalten sollen. Ohne uns in eine weitere, wie wir glauben überflüssige Besprechung dieses peinlichen Vorfalles einzulassen, wollen wir nur noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß sich die Presse hier und anderwärts jeder sensationellen Aufschauung dieses Zwischenfalles, der zum Glück keine tragischen Folgen nach sich zog, enthalten möge. Sene Männer aber, welche in unserem Abgeordnetenhaus, sowie außerhalb der Mauern desselben seit mehr als zwei Monaten unablässig an die Leidenschaften der Massen appelliren, mögen aus diesem Vorfalle ersehen, welche verwirrende Wirkung ihr Vorgehen auf schwächere, oder krankhaft affizirte Köpfe übt.

Auch jene sensationelle Episode der heutigen Sitzung, welche sich im SitzungsSaale abspielte,

verdient von Allen beherzigt zu werden, denen die Reputation des ungarischen Parlamentarismus theuer ist. Eines der größten Talente der Opposition, der Abgeordnete Cótivos, hat heute eine Interpellation gestellt, deren giftige Spitze sich direkt gegen die Person des Ministerpräsidenten richtete. Der Gegenstand der Interpellation war nicht mehr und nicht weniger als die Frage, womit der Ministerpräsident es motiviren könne, daß er sich in Angelegenheit des Baues der Biharer Bismalbahn an den betreffenden Ministerberathungen betheiligte, trotzdem er am Baue als Privatmann, als Großgrundbesitzer der betreffenden Gegend interessiert war? Ferner richtete Cótivos an den Kabinettschef die Frage, wie er es verantworten könne, daß er sich über den Kaufpreis für eines seiner Güter 23,000 fl. kontraktlich verschreiben ließ für den Fall, daß die fragliche Biharer Bahn wirklich ausgebaut sein werde? Wären die Annahmen und Voraussetzungen, von denen Cótivos bei seiner Fragestellung ausging, richtig, so wäre die Ehrenhaftigkeit des Ministerpräsidenten mindestens in zweifelhaftem Lichte erschienen. Nun hat die sofort mit großer Schlagfertigkeit ertheilte Antwort des Herrn v. Tiba, sowie die vom Kommunikationsminister Baross abgegebene energische Erklärung den Beweis geliefert, daß auch ein gewöhnlich scharfes Urtheil dem Irrthum unterworfen sei. Anstatt den Ministerpräsidenten empfindlich zu treffen oder auch nur in Verlegenheit zu bringen, hat der Abgeordnete Cótivos eine glänzende Satisfaktion für Tiba provoziert. Der Ministerpräsident, dessen integren Charakter bisher selbst von seinen heftigsten Gegnern rückhaltlos anerkannt worden, erntete frenetische und ehrende Ovationen, welche er heute gewiß nicht erwartet hatte, während das Odium der peinlichen Szenen auf den Interpellanten zurückfiel. Der Ministerpräsident hat umso mehr Grund, mit der ihm gewordenen Gemüthsstimmung zufrieden zu sein, als seine Antwort auch vom größten Theile der Opposition billigend zur Kenntniß genommen wurde. Das Benehmen der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses anlässlich

Gastfreundschaft in Italien.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Die Gastfreundschaft, welche den unbekannt Fremden so freundlich empfängt, als gehöre er zur Familie, ist die patriarchalische Tugend halbcivilisirter Zeiten und Völker, bei denen die Reisenden selten sind und wo für deren Unterkunft nicht gesorgt ist. Mit der Civilisation, mit den Gasthöfen, Chauffeen und Eisenbahnen hört die Abgeschlossenheit von der Welt auf, der Zuzug der Fremden mehrt sich; diese sind nicht mehr darauf angewiesen, Anderen ungeliegt zu sein, die Gastfreundschaft hört daher von selbst auf. In England, in Frankreich, in Italien kümmert sich Niemand um den Fremden, der für sich selbst sorgen muß, denn die Eingeborenen schließen sich von dem Wandervolke ab, das schaulustig diese Länder jahraus, jahrein durchzieht.

Je seltener und unerwarteter, umso angenehmer war daher meine Ueberraschung, als ich einmal in Italien der echten, edelsten Gastfreundschaft theilhaftig wurde, wie solche nur in den walden arabischen Gebieten vorkommt. In diesem wunderbaren Garten Europas wird in den Sommermonaten der Aufenthalt in den Städten unseidlich, selbst in Turin, in der lauen Po-Ebene, im Angesicht der Alpenhäupter sehnt man sich schon im Juni nach der Kühle der Bergthäler, oder der Seeluft an der Küste. Mit meiner zahlreichen Familie und knappem Einkommen ausgestattet, fand ich nicht so leicht eine Sommerfrische, die unseren Bedürfnissen und Mitteln entsprachen hätte. Die paradiesische Küste von Nizza bis Spezia mit ihren Palmenhainen, Orangengärten und prunkenden Villen war für unser Einkommen unerreichbar, aber Sestri-Ponente ist ein bescheidenes Städtchen an der westlichen Riviera, das von Fremden gar nicht besucht wird. Unser Hauswirth hatte dort einen Bekannten. Ich wandte mich daher an diesen, der mir schrieb, ein ehrlicher Tischler sei bereit, sein ebenerdiges Haus an dem Meeresstrande für einen

mäßigen Zins zu vermieten. Das Geschäft schien zu passen, im Briefe war für jede Bequemlichkeit gesorgt; als wir aber mit dem Gepäc für eine Familie von zehn Personen in Sestri anlangten, fanden wir ein hauffälliges, schmukiges Gebäude mit spärlichen, gestrichelten und wackelnden Möbelen, und knapp neben unserer Wohnung lärnte von Früh bis Abends die Tischlerwerkstätte; mit einem Worte, es war eine ganz unmögliche Behausung. Wir waren entrückt über die Täuschung, sahen uns auch in der Nachbarschaft um, ob nicht irgendwo ein passenderes Haus zu finden sei, doch Sestri-Ponente war damals noch nicht eingerichtet für den Fremdenbesuch, es war unmöglich, ein Haus zur Miethe zu erhalten; wir beschloßen daher, am nächsten Morgen nach Turin zurückzuziehen.

Unsere Ankunft hatte aber das ganze Städtchen in Aufregung gesetzt, und als wir Abends am Meere spazierten, suchte uns der Sindaco, der Bürgermeister, am Strande auf und erklärte, die ganze Stadt hätte uns, ihr diese Schande nicht anzuthun, sie Knall und Fall zu verlassen; Sestri habe in alten Zeiten dem großen Grafen Gianluigi Fieschi gehört (er war der Schiller'sche Fiesco), die letzte Marchesa dieses berühmten Hauses besitze noch jetzt einen Palast und Garten in der Stadt; sie sei gerade hier anwesend, und würde, wenn wir uns an sie wenden wollten, uns sicher gern gastfreundlich den Palast für sechs Wochen überlassen. Vermieten würde sie ihn freilich nicht, denn sie wäre eine große Dame. Wir konnten uns kaum des Lachens über diese sonderbare Proposition enthalten, eine Unbekannte schlechtweg zu bitten, Haus und Hof zu verlassen, um uns Platz zu machen; dies könnte man ja kaum von guten Freunden verlangen. Der Bürgermeister war ganz erstant, daß wir seinen Vorschlag nicht annehmen; die alte Marchesa sei ja die Vorjehung der ganzen Gegend, wie könnte sie erlauben, daß eine ungarische erlirte Familie den Stammsitz des berühmten Geschlechtes verlassen müsse, weil darin keine Unterkunft zu finden sei? Er entfernte sich.

Nach einer Viertelstunde aber erhielten wir eine freundliche Einladung zu der alten Marchesa. Ueber die niederen Häuser der Stadt erhebt sich der Palast Fieschi, ein Schloß aus der Renaissancezeit mit einem gewaltigen Rittersaale zu ebener Erde, welcher durch die oberen Stockwerke geht und von drei Seiten im ersten Stocke von den Wohnzimmern umgeben ist. Hinter dem Schlosse liegt ein schöner, etwas vernachlässigter Orangengarten. Die alte Marchesa, eine stattliche, hochbetagte Dame, empfing uns auf das freundlichste und sagte uns, sie habe ohnehin die Absicht gehabt, in einigen Tagen Sestri zu verlassen, sie werde aber gleich am nächsten Tage abreisen und stelle uns den Palast, die Einrichtung, den Garten und den Haushofmeister so lange wir wollen zur Disposition; sie hoffe, wir würden uns hier ganz zu Hause fühlen. Da sie hörte, wir wollten keine Gefälligkeit annehmen, die wir nicht erwidern könnten, bemerkte sie, sie sei gewohnt, jedes Jahr ein braves Mädchen aus Sestri auszustatten; wir möchten daher die Summe, welche wir für eine Sommerwohnung bestimmt hatten, dem Stadtpfarrer übergeben, damit die nächste Ausstattung reichlicher ausfalle. Wir waren wirklich gerührt durch diese zarte, lebenswürdige Gastfreundschaft und plauderten bis spät in die Nacht mit der alten Dame, der wir versprochen mußten, sie in Genua aufzusuchen.

Sechs köstliche Wochen verbrachten wir in dem alten Schlosse der Fieschi; wir befreundeten uns mit dem Arzte, der Injekten und Muscheln sammelte, mit dem Stadtpfarrer, einem intelligenten alten Herrn, der die Geschichte Genuas genau kannte, mit dem Sindaco und den Spießbürgern von Sestri und ihren Festen, hauptsächlich aber mit den täglich in neuer Schönheit erglänzenden Meereswagen und den lauen Küsten der Riviera. Als wir endlich diese Gegend, welche wir liebgewonnen hatten, verlassen mußten, eilten wir nach Genua. Wir suchten den Palast Fieschi auf, der auf dem steil abfallenden westlichen Abhang des Berges liegt, wo sich die freie Aussicht auf den Hafen und das

der Interpellation Cötövs war ein würdiges und bewies, daß das Abgeordnetenhaus auch in den Tagen der größten politischen Aufregung Gerechtigkeit zu üben weiß.

Budapest, 19. März.

In der heutigen Klub-Konferenz der liberalen Partei wurde die Demission des Justizministers Jabin bekannt gegeben. Im Besinden des Ministers ist wohl eine erfreuliche Besserung eingetreten, aber über dringenden Anrathen der Herzie wird er ein milderer Klima aufsuchen und sich mehrere Monate von jeder Arbeit enthalten müssen.

Die Mitglieder der reichstägigen liberalen Partei versammelten sich in Folge der heutigen aufregenden Ereignisse in überaus großer Anzahl im Klublokal und trotzdem keine Konferenz einberufen war, wurde eine Berathung über die Vorfälle des heutigen Tages improvisirt.

Die Unabhängigkeitspartei hielt heute Abends eine von den Mitgliedern ungewöhnlich stark besuchte Konferenz, die sich ausschließlich mit

den heutigen Parlamentsereignissen befaßte. Nachdem der Parteipräsident Daniel Frányi die Konferenz eröffnet hatte, ergriff Gabriel Ugron das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er hervorhob, daß das Abgeordnetenhaus heute der Schauplatz zweier skandalöser Vorfälle gewesen, bezüglich welcher die Partei Stellung nehmen müsse.

Heute Vormittags hat das Magnatenhaus in einer kurzen Sitzung den Gesetzentwurf über die Erstreckung des Numelungstermine für Regalien-Entscheidungen ohne Debatte unverändert angenommen.

In Folge der gestrigen Mittheilungen des Abgeordneten Polonyi im Abgeordnetenhaus in Betreff des zum heurlaubten Stande gehörenden Honved-Obersten Gustav v. Graf ließ dieser heute durch den Abgeordneten Kos Bethy dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ein Schreiben

zu dem Zwecke überreichen, damit dasselbe zur Kenntniß des Hauses gebracht werde. Präsident Béchy stellte jedoch dieses Schreiben dem Abgeordneten Bethy mit dem Bemerkten zurück, daß es für ihn nicht thunlich sei, Zuschriften von Privatpersonen zur Kenntniß des Hauses zu bringen.

Budapest, 18. März 1889.

Gustav Graf

Der im Vorjahre vertragte zweite allgemeine österreichische Katholikentag wird, wie die klerikalen Blätter nunmehr offiziell mittheilen, vom 29. April bis 2. Mai in Wien abgehalten werden.

Eine aufregungsvolle Sitzung.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen überaus bewegten Verlauf. Die eigentliche Wehrgesetzdebatte trat ganz in den Hintergrund anlässlich der Interpellation des Abgeordneten Cötövs über einen Gutsverkauf des Ministerpräsidenten Tisza, welchen der Interpellant mit Daten illustirte, die den Kabinetschef in dem Lichte eines Staatsmannes erscheinen ließen, der seine hohe Stellung zur Erreichung privater Vortheile ausgenützt hätte.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, ferner mit der Mittheilung, daß der Abgeordnete Karl Cötövs für den Schluß der Sitzung eine dringliche Interpellation angemeldet habe, die sich auf die Biharer Bahnlinie beziehe.

Nachdem sodann der Handelsminister Graf Széchenyi einen Gesetzentwurf über die Zuaristikung des mit Spanien in Betreff der gegenseitigen Unterstutzung notleidender Seelute eingebracht hatte, erhielt Alexius Bapp vor der Tagesordnung das Wort.

Meer, aber nur im höchsten Stode, eröffnet, welcher die niedrigeren Stockwerke der nächsten Parallelgasse überragt. Diese Gassen sind finster und so eng, daß sie nur dem Fußgänger und Reiter, nicht aber dem Wagen hinlänglichen Raum lassen.

Ein Jahr später erhielten wir die Nachricht, daß die Marchesa Fieschi gestorben sei. Einen noch vornehmeren Typus der Genuer Patrizieren bietet die Herzogin von Galliera, welche vor einigen Monaten in Paris starb und deren Testament in neuester Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Patrizier, die Dorias, die Spinotas, die Pallavicinis und wie sie Alle heißen, glänzten in der Finanzwelt ebenso, wie in der politischen, die Banca di San Giorgio beherrschte die Republik und den orientalischen Handel.

In einem Augenblicke der höchsten Aufregung hatte er in Genua seinen Kammerdiener erstochen, dessen reizende Frau seine Sinne bestrickte. Er flüchtete nach Rom, wo er die Fendalsherrschaft Galliera erwarb, mit welcher der Herzogtitel verbunden war, und zog später nach Paris, wo er sich vermählte, und befreundet mit den Perriers, mit großem Spielte.

erbin ein. Diese ergänzte das fürstliche Legat für Genua mit all den Millionen, welche zur Vollendung des Hafenhafens nöthig waren, und schenkte der Municipalität den rothen Palast mit seinen Kunstschätzen für ein Museum. Ihr Peterspfennig war der reichlichste, der je nach Rom gelangte; sie war die Mutter der Armen in Genua und Paris, ihre Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen, und da sie den prächtigen Palast des Herzogs und seine Gärten nicht selbst bewohnte, stellte sie ihn dem Grafen von Paris zur Disposition.

Gegenbemerkungen. Dann wurde die Debatte über die §§. 24 und 25 der Wehrvorlage fortgesetzt.

Die Wehrgesetzdebatte.

Emerich Madarasz, der erste der heutigen Redner, erblickte in den fraglichen Paragraphen, aber noch mehr in der damit angeblich zusammenhängenden Verordnung des Unterrichtsministers in Betreff der deutschen Sprache einen verdammswerthen Angriff auf die nationale Sprache und dadurch auf die Nation selbst. Er müsse daher gegen die Vorlage stimmen.

Nach ihm erhob sich Andreas Vadnay, gegen dessen Parteinahme für die Vorlage die äußerste Linke dadurch demonstrierte, daß sie den Saal verließ. Er mißbilligte es, daß die Opposition die Angelegenheit nicht objektiv verhandle, und polemisierte dann gegen Volgar, wobei er auseinandersetzte, daß es der gemäßigten Opposition an Konsequenz fehle. Seinerseits beanstandete er bloß, daß nur 15 Prozent der Freiwilligen den Honvéds zugetheilt werden.

Auf diese Bemerkung antwortete Minister Baron Fejérvári, daß die Honvéds nicht bloß die erwähnten vierzehn Prozent, sondern auch die im 11. und 12. Dienstjahre stehenden Freiwilligen der Reserve zugetheilt erhalten, so daß die bei den Honvéds eingetheilten Freiwilligen 29 Prozent der Gesamtzahl der Freiwilligen ausmachen.

Der nächstfolgende Redner Paul Soitsy begann mit der Bemerkung, daß er auf Vadnay's Rede nicht reflektire, weil ihre beste Widerlegung in jenen Reden liege, welche Vadnay einst vom Standpunkte der äußersten Linken und vor seinen Wählern gehalten. (Lebhafte Heiterkeit der äußersten Linken.) Redner dankte Vadnay für seinen Vortrag über die Majestätsrechte.

Andreas Vadnay: Ich habe über die Majestätsrechte kein Wort gesprochen.

Soitsy fuhr fort, daß Vadnay besonders dem Regnadigungsrecht des Monarchen eine große Pietät entgegenbringe. Zur Sache sprechend brachte Soitsy nach längerer Motivierung den schriftlichen Antrag ein, es möge in das Gesetz die folgenden Verfügungen aufgenommen werden: Bei den ungarischen Regimenten ist die ungarische Sprache die Kommando- und Dienstsprache; die Offiziersprüfung kann in ungarischer Sprache abgelegt werden. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Soitsy sagte ferner, bei der jetzigen Haltung der Regierung und der Majorität sei es kein Wunder, daß das Volk den Wagen des Ministerpräsidenten anhalten wolle, wie einst den Wagen Metternich's, um daraus den pflichtvergessenen Minister herauszu ziehen. (Großer Beifall der Opposition, ungeheure Aufregung und Lärm rechts.)

Eine Stimme von der äußersten Linken: Wie den Grafen Lamberg! (Anspielung auf die Ermordung des k. u. k. Kommissärs Grafen Lamberg im September 1848 auf der damaligen Schiffsbrücke zwischen Pest und Ofen.)

Präsident Réchy: Niemand ist zu derartigen Angriffen berechtigt; der jeweilige Ministerpräsident soll auch gebührend behandelt werden. (Rufe der äußersten Linken: Er hat ja von Metternich gesprochen!) Der Präsident erwiderte, wenn es von Metternich gesagt war, enthalte er sich der Ertheilung des Ordnungsrufes. (Beifall der äußersten Linken.)

Soitsy sprach sich sodann dahin aus, daß Tiska dem Lande nur noch einen einzigen Dienst erweisen könne, den, daß er zurücktrete. (Beifall der äußersten Linken, Heiterkeit rechts.) Wenn Tiska auch mit seiner Majorität prahle, beweise doch die Geschichte, daß in der Regel die Prinzipienlosigkeit siege, ebenso wie in den Religionskriegen die Condottieri den Ausschlag gaben, die keine andere Religion hatten, als das Geld, mit dem man sie bezahlte. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken; außerordentliche Unruhe und Rufe rechts: Zur Ordnung, zur Ordnung!)

Präsident Réchy ertheilte dem Redner für diesen Ausfall gegen die Majorität den Ordnungsruf. (Stürmischer Beifall und Rufe rechts: „Es lebe der Präsident!“ Rufe der äußersten Linken: „Es lebe Soitsy!“ Anhaltender Lärm.)

Während dieses Lärms trat Ministerpräsident Tiska in den Saal; sofort rief die äußerste Linke: Hoch! Hoch!

Orbán: Da ist der Todenvogel! (Heiterkeit der äußersten Linken; aufbrausender Lärm rechts und Rufe: Zur Ordnung!)

Soitsy bedauerte, daß er mißverstanden wurde, denn er habe nicht anzüglich sein wollen. Die fraglichen Paragraphen nehme er nicht an. (Anhaltender Beifall und Ehrenrufe der äußersten Linken.)

Es war 1 Uhr, als Alexius Györy aufgerufen wurde. Györy schob in seiner Rede die Verantwortlichkeit für die ungewöhnlich lange Debatte dem Ministerpräsidenten zu, denn die Nation werde den §. 25 nie annehmen; sie könne nicht durch einen Beschluß, sondern nur durch ein Gesetz beruhigt werden. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Selbst wenn §. 25 jetzt durchgesetzt werden sollte, werde die Nation bei der ersten Gelegenheit diesen Flecken beseitigen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Ehrenrufe der Opposition.) Die Debatte wurde nun vertagt.

Die Interpellation Götvös'.

Es war zwei Uhr vorüber, als Karl Götvös zum Einbringen seiner Interpellation das Wort erhielt. Götvös sagte im Wesentlichen, er sei in den Besitz von Daten gelangt, auf Grund deren er annehmen müsse, daß Tiska in gewissen staatlichen und Regierungshandlungen nicht so streng vorgegangen sei, wie ein Regierungschef vorgehen verpflichtet ist. Der Fall beziehe sich auf die Biharer Buzinalbahn und es handle sich um die Frage, ob Tiska sich selbst, als Grundbesitzer der Gegend, einen gewissen Nutzen zukommen ließ, oder nicht. Redner schied voraus, daß er sich der Voraussetzung nicht verschließen kann, daß ein Theil seiner Daten vielleicht nicht ganz wahr sei. (Bewegung rechts. Rufe: Wahrscheinlich! So ist's auch!) Aber der größte Theil der Daten ist unzweifelhaft und begründet, daß er es für seine Pflicht hält, dem Ministerpräsidenten Gelegenheit zu geben, daß er dem Lande und in erster Reihe dem

Hause Aufklärung erteilen und dieselben beruhigen könne.

Der Ministerpräsident besaß am linken Ufer der Körös einen Privatbesitz, welchen er laut einem vom 22. Juli 1883 aus Gest datirten provisorischen Verkaufsvertrag um 200,000 fl. verkaufte. Damals habe er gleich 25,000 fl. behoben. Später kam der Bau einer Buzinalbahn am linken Ufer der Körös zur Sprache. Der Ministerpräsident schloß am 11. März 1884 in Budapest einen neueren definitiven Vertrag, laut welchem der Kaufpreis 223,000 fl. beträgt; von diesen wurden 25,000 fl. beim Zustandekommen des provisorischen Vertrages, 10,000 fl. beim Zustandekommen des endgiltigen Vertrages erlegt, 163,000 fl. wurden bei der Bodenkreditbank angewiesen; in Betreff der restlichen 23,000 fl. aber wurde festgesetzt, daß sie an Koloman Tiska bloß dann eingezahlt werden sollen, wenn die Buzinalbahn am linken Ufer der Körös gebaut und in Verkehr gebracht werden wird; bis dahin wurden die 23,000 fl. zinsfrei intabulirt.

Einen solchen Vertrag dürfe jeder Privatmann mit Recht schließen. Die Frage sei nur die, ob Tiska nicht als Ministerpräsident an dem Zustandekommen der Eisenbahn mitgewirkt habe und wenn ja, in welchem Maße?

Im Jahre 1885 wurde ein Gesetzentwurf über den Bau der Biharer Buzinalbahnen vorgelegt. Dieser Gesetzentwurf ist auch Gesetz geworden; in demselben wurde dem Kommunikationsminister die Ermächtigung erteilt, zum Ausbau der Linien Großwardein-Grimthalva und Großwardein-Röt die Konzession zu erteilen. Letztere Linie ist diejenige, welche die Bahn am linken Ufer der Körös heißt. Die Konzession wurde an die Unternehmung Paul Moricz, Köhner und Brüll erteilt. In der Konzessionsurkunde wurden die Baukosten mit drei Millionen Gulden festgestellt; ungefähr zwei Fünftel dieses Kapitals sollten Stammaktien bilden. Wie ist nun für das Baukapital vorgezogen worden? Der Staat hat der Unternehmung eine besondere Subvention im Betrage von 300,000 fl. gegeben, eine Subvention, wie sie noch keine Buzinalbahn bekommen hat. Als Pauschale für die Postbeförderung erhielt die Unternehmung 2213 fl. per Kilometer; dies macht bei der Gesamtlänge von 145 Kilometer einen Betrag von 321,385 fl. Das Biharer Komitat votirte eine Subvention von 700,000 fl. und die Regierung genehmigte den betreffenden Beschluß des Komitats. Dies sind die direkten Wohlthaten, welche der Unternehmung zugewendet wurden. Sie genöth aber auch indirekte Wohlthaten, die ohne Beispiel sind. So wurde sie der Verpflichtung enthoben, die Verkehrsmittel zu beschaffen; der Staat selbst übernahm diese Verpflichtung, welche einen Werth von 300,000 fl. repräsentirt. Es wurde festgesetzt, der Staat werde hierfür Stammaktien erhalten. Das Biharer Komitat jedoch bekam nichts. Wenn die Sache sich wirklich so verhält, dann ist diese Bahn in der Weise gegründet worden, daß die Interessenten gar keine Last auf sich nahmen, sondern nur der Staat und das Biharer Komitat. Wohl sind an 200,000 fl. von den Interessenten subskribirt worden, aber 90 Prozent der Kosten fallen dem Staate und dem Komitate zur Last. Die Eisenbahn wurde im Jahre 1887 eröffnet und nach der Eröffnung derselben erhielt Ministerpräsident Tiska jene 23,000 fl. sofort ausbezahlt. Redner schließt mit der Erklärung, mit der er begonnen, daß nämlich ein Minister wohl auch Unternehmer sein, jedoch niemals seine Stellung zu seinem privaten Vortheil ausnützen dürfe.

Hierauf verlas er die folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten, eventuell an den Kommunikationsminister und an den Minister des Innern:

1. Hat der Ministerpräsident als Minister des Innern direkt oder indirekt an jenen Ministerraths-Berathungen und an jenem Beschlusse theilgenommen, durch welchen der G.-M. XVIII. 1885 beschlossen, beziehungsweise die Konzession der Eisenbahn Großwardein-Puzta-Röt unter den Staat so außerordentlich belastenden Opfern dem Abgeordneten Paul Moricz und den Herren Unternehmern Adolf Köhner's Söhne und Heinrich Brüll und Söhne ausgeliefert wurde?
2. Hat der Ministerpräsident als Minister des Innern direkt oder indirekt eine Ingerenz darauf genommen, daß das Biharer Komitat unter dem Titel „Biharer Eisenbahn“ eine Last von 700,000 fl. mit Genehmigung der Regierung auf sich nehme, ohne dafür auch nur Stammaktien zu erhalten?
3. Hat der Herr Ministerpräsident als ehemaliger Gutbesitzer nicht 23,000 fl. unter der rechtlichen Bedingung erhalten, daß die Eisenbahn Großwardein-Röt am linken Ufer der Körös konzeßionirt und der Verkehr übergeben werde?
4. Ist der Ministerpräsident, eventuell sind der Kommunikationsminister und der Minister des Innern geneigt, sämmtliche auf diese Angelegenheit bezügliche Akten dem Hause vorzulegen? (Lebhafte Billigung der Opposition.)

Ministerpräsident Tiska: Mit Erlaubniß des g. Hauses werde ich die Interpellation sofort beantworten. Borerst will ich jedoch bemerken, daß ich ebenfalls der Ansicht bin, der Minister dürfe zwar kein Unternehmer sein, aber als Grundbesitzer könne er ein Unternehmen unterstützen, das eventuell auch ihm nützt. (Beifall rechts.) Es werde wohl Niemand das Prinzip aufstellen, daß ein Minister, sei er wer immer, ein Unternehmen, das die Lebensinteressen jener Gegend berührt, wo er zufällig begütert ist, nur aus dem Grunde bekämpfen müsse, weil es zufällig auch ihm Vortheil bringen könnte. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Was die Sache selbst betrifft, so bemerke ich vorerst, daß all' die im Sinne des Gesetzes erteilten Konzessionen nicht für die 46 Kilometer lange Großwardein-Röt Buzinalbahn, sondern im Interesse der 128 Kilometer langen Bahn gegeben wurden, welche verschiedene Theile des Biharer Komitats berührt. Was die Staatsubvention von 300,000 fl. betrifft, so ist hiervon auch nicht ein Pfennig für die Großwardein-Röt Eisenbahn gegeben worden, sondern nach den klaren Bestimmungen des Gesetzes für die Großwardein-Grimthalvaer Bahn, weil hiedurch die Kosten des bis Páspöladány zu legenden zweiten Geleises er-

spart wurden, die 660,000 fl. betragen hätten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Was die Verpflichtungen und Lasten des Biharer Komitats betrifft, so erwähne ich, daß ich — man mag mir es auch als Fehler anrechnen — im Komitate einen ziemlich großen Grundbesitz habe und daher in sehr großem Maße auch selbst die Lasten des Komitats trage. (Zustimmung rechts.) Die Bewegung zum Bau dieser Eisenbahn begann bereits im Jahre 1880. Von Seite der Regierung wurde die Genehmigung erst auf wiederholte Urgenz des Komitats erteilt. (Zustimmung rechts. Bewegung links.) Es ist daher vollkommen unrichtig, daß auf das Komitat auch nur der geringste Zwang ausgeübt wurde. Was meine Komadler Beizung am linken Ufer der Körös betrifft, so hatte ich dort — ich gestehe mein Verbrechen — nicht eine, sondern zwei Besitzungen, welche ich, wenn ich nicht im Dienste des Staates stünde, behalten hätte können. (Bewegung links. Zustimmung rechts.) Ich kann den Herren Abgeordneten versichern, daß ich bei jenen beiden Besitzungen — 5200 oder 5400 Katastraljoch — in Folge der Entstehung der Eisenbahn an Erhöhung des Wertes bestimmt mehr als die erwähnten 23,000 fl. hätte gewinnen können. (Lebhafte Beifall rechts.) Aber ich habe das Gut Röt der Gemeinde Békto und das andere dem vom Herrn Abgeordneten erwähnten Pächter Schwarz verkauft, u. zw. zu einer Zeit, in welcher die Eisenbahn-Vorarbeiten bereits geistlich waren. Ich forderte 250,000 fl. Und schließlich gerade darum, weil ich einsehen mußte, daß der Werth in der That etwas geringer wäre, wenn die Eisenbahn nicht zu Stande kommt, als wenn dies der Fall ist, acceptirte ich die Bedingung, daß der Käufer diese Summe — den vom Herrn Abgeordneten erwähnten Theilbetrag — nur dann zu erlegen habe, wenn die Bahn auch wirklich gebaut würde. (Lebhafte Beifall rechts. Lärm der äußersten Linken.)

Welchen Einfluß ich als Ministerpräsident und Minister des Innern auf das Zustandekommen der Bahn geübt? Natürlich mußte ich im Minister-rathe zugegen sein, und ich glaube, ich konnte auch zugegen sein, da es sich Angeht des öffentlichen Interesses eines großen Komitats und schließlich vielleicht auch Angehts meiner eigenen materiellen Lage für mich um einen ziemlich geringen Gewinn (Bewegung links) oder Verlust handelte, falls die Bahn zu Stande kommt oder nicht. (Zustimmung rechts.) Aber ich muß hervorheben, daß die meisten Bedenken gerade ich erhoben habe. Gerade ich sagte, man dürfe das Gesetz über die Buzinalbahnen — wie man dies vielleicht hätte thun dürfen — nicht derart deuten, daß man im Vorhinein die Konzession erteilt, sondern man müsse die Sache vor die Legislative bringen und hierüber ein Gesetz schaffen. (Beifall rechts. Bewegung links.) Ich habe demnach meinen Einfluß nicht nur nicht in unzulässiger Weise aufgebunden, sondern — ich vermag mich auf alle meine Kollegen zu berufen — ich war es gerade, der mit größter Strupulosität vorging und aus den Bedingungen alles Außergewöhnliche zu eliminiren wünschte. (Lebhafte Beifall rechts.)

Und nur noch Eins. Daß ich nicht die Absicht haben konnte, mir irgendwie und gar geheim einen ungebührlichen Vortheil zu sichern, geht am Besten daraus hervor, daß jener Vertrag intabulirt und zur Gehörensbeurtheilung vorgelegt wurde. Jener Vertrag war im Biharer Komitate Hunderten und Hunderten bekannt. (Lebhafte Beifall rechts.) Meinerseits werde ich jede Insinuation zurück, die mir zumuthen würde, daß ich, sei es als Mann des öffentlichen Lebens, sei es als Abgeordneter — denn auch diese thun es zuweilen (stürmische Rufe rechts: Mehrere thun es!) — sei es als Minister, für mich auch nur einen löchrigen Kreuzer erworben habe. (Enthusiastischer, lang anhaltender Beifall und Ehrenrufe rechts; großer Lärm der äußersten Linken.)

Minister Baross: Ich antworte, ist es mir unmöglich, nicht meiner Entrüstung darüber Ausdruck zu verleihen, daß eine solche Interpellation mich in die Situation verlegt, in Angelegenheit der Biharer Bahnen mich vor dem geehrten Hause zu äußern. Ich glaube, daß ein Wort, welches von Seite des Herrn Ministerpräsidenten oder von anderer Seite zu seiner Vertheidigung in dieser Angelegenheit hier vorgebracht würde, ihn selbst verlegen müßte. (Zustimmung rechts.) Die Ehre ist eine sehr heikle Sache! Ich bitte Sie, dieselbe nicht mit unbefugten Händen anzutasten. (Lebhafte Zustimmung rechts. Bewegung links.) Das darf man nicht thun. Man hat nur ein Leben und eine Ehre. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Auf die Worte des Herrn Abgeordneten will ich nur das Eine erwidern, daß es mich schmerzlich berührt und daß es in ungarischen Parlamenten noch nicht geschehen ist, daß man den Ministerpräsidenten Ungarns derartig angegriffen hat. (Stürmische Zustimmung rechts. Große Bewegung und Rufe der äußersten Linken: Es ist schon mehrmals geschehen!) Es ist noch nicht vorgekommen, daß jemand auf Grund einer solchen Motivirung es wagte, dem Ministerpräsidenten Ungarns ins Gesicht zu sagen, er habe etwas aus Privatinteresse gethan. (Langanhaltende Zustimmung und Rufe rechts: „Das ist eine Schande! Eine Schande!“ Bewegung und Lärm der äußersten Linken.)

Ich bemühe mich, kaltblütig zu sein, was jetzt sehr schwer fällt. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm und Rufe der äußersten Linken: Wir sehen es!) Ja, meine Herren, es ist nicht leicht, nachdem man so etwas gehört, kaltblütig zu bleiben und die Zwischenrufe der Herren Abgeordneten anzuhören. Wochen und Monate hindurch wirft man uns Mangel an Patriotismus vor, man klagt uns all' dessen an, durch was man einen ehrenhaften Mann verlegen kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nun tritt zuletzt der Abgeordnete Götvös auf und bringt eine solche Anklage vor das Haus. Wenn man unter solchen Umständen aufrauscht, dürfen Sie es ihm nicht übel nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Bewegung links.) Ich beneide jene Politik nicht, die so weit greift, und ich gehe meinerseits nur pflichtgemäß vor, wenn ich all' das bekräftige, was der Herr Ministerpräsident hinsichtlich der Konzeßionirung jener Buzinalbahn sagte. Da aber der Herr Abgeordnete, wenn ich mich gut erinnere, denn ich habe die Inter-

pellation nicht gelesen, eventuell auch die Unterbreitung der Akten wünschte, so glaube ich, es wird die würdigste Antwort auf die Interpellation sein, wenn ich erkläre — womit ich auch meine Worte ichliche — daß ich die Schriften, sofern das geehrte Haus es beschließt, zu jeder Stunde dem geehrten Hause vorlegen kann. (Unhaltender Beifall und Applaus rechts. Bewegung und Lärm der äußersten Linken.)

Karl Götvös erwiderte, er sei von der leidenschaftlichen Entgegnung des Ministers Baross überrascht, denn er habe ja seinerseits Niemanden verdammt, sondern nur Gelegenheit zur Klärung der Sache geboten. (Rufe rechts: Waren Ihre Worte keine Verdächtigung?) Der Ministerpräsident habe übrigens nicht nachgewiesen, daß auch andere Bimalbahnen große Subventionen erhielten. (Stürmische Rufe rechts: Und Szilagy? Und Torontál? wo der Ministerpräsident keine Güter hat.) Der Redner bezeichnete die Motivierung des Gesetzes über die Biharer Bahnen als eine Sammlung von Unwahrheiten.

Andreas Vadnay: Das ist der richtige verrückte Fuchs! (Großer Lärm und Rufe der äußersten Linken: Zur Ordnung!)

Götvös fuhr fort, mit der strategischen Motivierung der Biharer Bahnen möge man im Leopold im Irrenhause auftreten. Der Redner wußte wohl, daß der Ministerpräsident an den Beratungen über die Biharer Bahnen teilnahm, so daß für ihn daraus ein Vortheil entspringen konnte. Auch daß die Bahn nach Kott im öffentlichen Interesse gelegen sei, erweise nicht zureichend, denn der Ertrag dieser Bahn betrage nicht so viel als das Gehalt eines Kanakisten. Götvös wiederholt, daß seine Interpellation kein Angriff war. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Da seien seinerzeit Tisa und Esernatony mit ganz anderen Beschuldigungen aufgetreten. (Rufe rechts: Wenn sie begründet waren!) Im jetzigen Falle sei das Verhalten des Ministers der Form nach nicht korrekt gewesen. (Zustimmung der äußersten Linken; Lärm rechts.)

Ministerpräsident Tisa lehnte den Vorwurf der Inkorrektheit ab; solle denn ein Minister an der Förderung der Interessen einer Gegend nicht teilnehmen, wenn er dort zufällig begittert ist?

Minister Baross erklärte, er gestatte jedem Abgeordneten gerne die Einsicht in die Akten, und legte dann die strategische Wichtigkeit der Biharer Bahnen dar. Die nach Kott führende Bahn sei eine nicht einträgliche Sackbahn, denn die Konzessionäre haben nach Gyoma nicht weiter gebaut, weil der Staat die von ihnen beanspruchte Subvention nicht gewährte. Genuß bedeutend wie die Biharer Bahnen wurde die Maros-Ludas-Bühnen und die Zagorianer Bahn subventioniert. Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß er, ohne die Intentionen Götvös' zu verdächtigen, es der Beurteilung jedes gebildeten und denkenden Menschen überlasse, was Götvös mit seiner Interpellation erreichen wollte; so viel sei sicher, daß Götvös aufgefressen sei. (Lange anhaltende Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts.)

Nach einer kurzen Erwiderung des Abgeordneten Götvös, daß der Kommunikationsminister kein Verständnis für höhere politische Rücksichten sowie für höhere und feinere Fragen habe, folgte die Abstimmung, bei welcher die Antworten der Minister von der Rechten, von der gemäßigten Opposition und selbst von mehreren Mitgliedern der äußersten Linken zur Kenntnis genommen wurden.

Mit besonderer Erlaubnis des Hauses ergriff nun noch Graf Stephan Karolyi das Wort. Er bemerkte zunächst, daß er nicht nach wohlfeiler Popularität strebe; dann fuhr er fort: Ich beabsichtige nicht, den Herrn Ministerpräsidenten zu vertheidigen, er bedarf auch dessen nicht. Aber ich wünsche der Ansicht Ausdruck zu geben — und ich glaube in dieser Beziehung der Dolmetsch der überwiegenden Majorität der Nation zu sein —, daß es keinesfalls anständig ist, einen Mann, dessen Ehre nie angetastet werden konnte, auf dessen Ehre selbst der Schatten eines Verdachtes nie lastete (Stürmischer Beifall rechts), mit Verdächtigungen anzugreifen, die von der Parteileidenschaft eingegeben wurden. Ich stehe außerhalb der Parteien, habe gegen §. 14 gestimmt und werde gegen §. 25 stimmen, aber auf das Gebiet der persönlichen Verdächtigungen folge ich dem Abgeordneten Götvös nicht. (Stürmischer Beifall rechts.) Und ich bin überzeugt, daß ich im Lande die weitaus größte Partei an meiner Seite hätte, wenn ich die Frage stellte, ob Koloman Tisa für einen ehrenhaften Mann gehalten wird oder nicht? (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Applaus rechts.) Mein Lösungswort ist „Gerechtigkeit“; an dieses edle Gefühl appellierend, erlaube ich das geehrte Haus, es wolle einhellig ausprechen, daß es diese Verdächtigung zurückweist. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Applaus rechts. Viele Stimmen: „Sprechen wir es aus!“ Andere Stimmen: „Hört den Präsidenten!“ Unruhe und Bewegung der äußersten Linken.)

Während dieses Lärms sagte der Präsident: „Ich schließe die Sitzung.“ Er erhob sich, um wegzugehen, worauf ihm von der Rechten in größter Aufregung zugerufen wurde: Und der Beschluß? (Hört den Präsidenten!) Präsident Pécsh nahm in Folge dieser Zurufe seinen Sitz wieder ein und sagte: „Ich kann einen Antrag, der nicht schriftlich eingereicht wurde, nicht zur Abstimmung bringen. (Beifall der äußersten Linken und Rufe: Die Sitzung ist zu Ende, der Präsident hat seinen Sitz verlassen!) Ich kann, dies bemerke ich auf den letzten Zuruf, die Sitzung nur dann schließen, wenn das Haus es beschließt. Ich wollte mich wohl schon erheben, allein da das Haus es wünscht, setzen wir die Sitzung fort.“

Unter großem, fortwährendem Lärm überreichte Graf Stephan Karolyi seinen, von ihm und zahlreichen anderen Abgeordneten unterfertigten Antrag in schriftlicher Fassung. Volonny wollte zur Geschäftsordnung sprechen, was seine eigenen Parteigenossen durch fortwährende Rufe: „Der Präsident hat die Sitzung schon geschlossen!“ lange unmöglich gemacht wurde. Endlich kam er doch zum Worte. Er versucht ebenfalls die Ansicht, daß die Sitzung eigentlich schon

zu Ende sei, außerdem aber beschwor er die Majorität, über einen aus dem Stegreif eingebrachten Antrag nicht zu beschließen. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken; großer Lärm rechts.)

Ministerpräsident Tisa antwortete dem Vorredner, daß die Abstimmung vorgenommen werden könnte; hierfür gebe es zahlreiche, zum Theil von der Opposition selbst herbeigeführte Präzedenzfälle. Seinerseits jedoch wünsche er die Abstimmung nicht; schon die Thatsache an sich, daß der Antrag eingebracht wurde, habe ihm Genugthuung verschafft. (Nicht aufhören wollende enthusiastische Ausrufe der Rechten auf Koloman Tisa.)

In Folge dieser Ausrufe des Ministerpräsidenten entfiel die Abstimmung; die Anwesenden verließen den Saal, während die Rechte noch immer Ausrufe auf Tisa ausbrachte.

Die Sitzung war zehn Minuten nach halb vier Uhr zu Ende.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* Unsere heutigen Vorfälle enthalten: Anzeland (zur Tagesgeschichte), Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalist (Budapester Josephi = Markt), Bester Waaren- und Effektenbörse, Verkehr der Fruchtschiffe, Anzug aus dem „Közlöny“, Die Fremdenliste, ferner: Die „Feniketon = Zeitung“, „Merkel“ und die Fortsetzung des Romans „Geführt“, sowie Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nacht schwachen Frost, Morgens Nebel, später heitere und frühlingmäßig warme Witterung. Das Thermometer zeigte in der Nacht — 1 Gr. R. und stieg nachmittags auf + 9 Gr. R. Das Barometer ist auf 757 Mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter noch immer meist trüb, nur im Südosten stellenweise heiter. Niederschläge waren in Neu-Schmecs 8, Ungvár 1, Szatmar 2, Mna-Satina 9 Mm. Der Luftdruck ist mit Ausnahme Rußlands gesunken, auf den Sicilly-Inseln um 17 Mm. Das Minimum (735—740) breitet sich über Island, das Maximum (765—770) über Sizilien aus. Die Temperatur ist gestiegen, in Agrum um 6.5 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Südwinde und wechselnd bewölkt, mildes Wetter zu erwarten.

* Von der Königin. Wie der „Presse“ gemeldet wird, ist bei Ihrer Majestät in den letzten Tagen das frühere Leiden, zu dessen Heilung Ihre Majestät sich vor einigen Jahren der Massagekur des Professors Megger in Antwerpen unterzog, mit erneuerter Heftigkeit aufgetreten, so daß die Aerzte die Erneuerung der Kur Ihrer Majestät in dringender Weise angerathen haben. Die Königin wollte vorerst noch ihren Aufenthalt in der Ofner Hofburg verlängern, aber Se. Majestät sprach den dringenden Wunsch aus, Ihre Majestät möchte die Hilfe des Professors Megger, der seit längerer Zeit sein Domizil in Wiesbaden genommen und dessen Methode das Leiden Ihrer Majestät schon einmal behob, wieder in Anspruch nehmen. Demzufolge wird sich Ihre Majestät in den nächsten Tagen in Begleitung der Erzherzogin Marie Valerie zu drei- oder vierwöchentlichem Aufenthalte nach Wiesbaden begeben. — Aus Wien telegraphirt man uns: Ihre Majestät und Erzherzogin Valerie treten Samstag, den 23. d., Vormittags 9 Uhr, von Budapest aus direkt mit Separatzug die Reise nach Wiesbaden an, woselbst sich Ihre Majestät bei Dr. Megger wegen ihres in letzter Zeit heftiger aufgetretenen rheumatischen Leidens einer Massagekur unterziehen wird. Nach einem am „Spitz“ des Staatsbahnhofs hier los vorgenommenen Maschinenwechsel werden die hohen Frauen, in deren Begleitung sich Obersthofmeister Fr. Popcsa, Kammervorsteherin Gräfin Kornis, die Hofdame Gräfin Zichy und Gräfin v. Mailath, sowie Hofrath v. Claudy befinden werden, die Fahrt nach Wiesbaden fortsetzen. Für den Aufenthalt daselbst sind vier Wochen in Aussicht genommen, worauf sich Ihre Majestät mit Erzherzogin Valerie zu etwa vierzehntägigem Aufenthalte nach Heidelberg zu begeben beabsichtigt.

* König Milan in Budapest. König Milan traf heute Morgens 9 Uhr 35 Minuten in Budapest ein.

Auf dem Centralbahnhofe hatten sich zum Empfang des Königs Generalconsul Peter Steics, Consul Dr. Paul Ullmann und Oberstadthauptmann Fördök eingedrungen. Die ungarischen Staatsbahnen waren durch den Direktionspräsidenten Johann Ludwig, den Betriebsleiter Ludwig Kovacs und den Sektionschef Johann Lachnit vertreten. Vor dem Hofwartelalon hatte eine Anzahl konstabler einen Korridor gezogen, um das ziemlich zahlreiche Publikum, unter welchem sich auch viele Damen befanden, in einiger Distanz zu halten. Als der König auf der Plattform des Waggons sichtbar wurde, brach die Menge in Huldrufe aus. Der König lästete zum Danke den Hut und trat sodann auf Herrn Steics zu, dem er die Rechte darbot. Auch die übrigen genannten Herren wurden vom König mit Händedruck und Ansprachen ausgezeichnet. Der König war in guter Stimmung; er erfreut sich eines blühenden Aussehens. Nachdem der König sich von dem in denselben Zuge befindlichen deutschen Gesandten in Belgrad, Grafen Bray, und den zu seinem Empfange erschienenen Herren verabschiedet hatte, fuhr er in einem Stater nach seinem Abtheilungsquartier in Marchal's Hotel „zur Königin von England“. Der König ist nur von seinem Cabinetssekretär Milicsics begleitet.

Kurz nachdem König Milan im Hotel ange-

langt war, fand sich der erste Generaladjutant des Kaiser-Königs FML. Graf Edvard Paar ein, um im Namen seines Gebieters den König zu begrüßen. Im Laufe des Vormittags empfing der König die Abgeordneten Baron Fedor Mikolicz und Graf Eugen Zichy. Um dreiviertel 1 Uhr Mittags fuhr König Milan in einer ihm zur Verfügung gestellten Hofequipage in die Ofner Hofburg, um von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen zu werden. Vor dem Hotel hatte sich eine nach Hunderten zählende Volksmenge angesammelt, welche den König lebhaft afflammte. Der König trug die Oberuniform des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 97, dessen Inhaber er ist. Die Audienz währte volle drei Viertelstunden, worauf König Milan ins Hotel zurückkehrte, wo er dejeuner. Nachmittags halb drei Uhr fuhr Se. Majestät Kaiser-König Franz Joseph in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Paar beim „Hotel zur Königin von England“ vor, um den Besuch Milan's zu erwidern. Der Monarch, den König Milan am Fuße der Treppe empfing, begab sich in die Gemächer Milan's, wo er etwa eine halbe Stunde verweilte. Inzwischen hatte sich vor dem Hotel eine riesige Volksmenge angesammelt. Stadthauptmann Gyedy hatte Mühe, im Vereine mit vier berittenen Polizisten das Publikum vom Trottoir zurückzudrängen. Als Kaiser-König Franz Joseph, von Milan bis zum Thor begleitet, das Hotel verließ, begrüßte ihn die Menge mit Ausrufen. Der Kaiser-König bestieg die Hofequipage und fuhr in die königliche Burg zurück. Nachmittags 5 Uhr fand zu Ehren des Königs Milan in der königlichen Burg ein Hofdiner zu 18 Gedecken statt. Demselben wohnten außer König Milan und dem Ministerpräsidenten Koloman Tisa nur der Sekretär König Milan's, Milicsics, und mehrere Herren vom Hofstaate bei. Abends halb 11 Uhr reiste König Milan mit dem Personenzuge der ungarischen Staatsbahn nach Wien. — Aus Wien telegraphirt man uns: König Milan trifft morgen Früh 6 Uhr hier ein und wird noch morgen Vormittags mit dem Minister Grafen Mikolicz konferiren.

* Eine Interpellation und ihre Folgen. Das war wieder eine denkwürdige, aufregungsvolle Parlamentsitzung, wie sie selbst während der ganzen langen, an allerlei großen Szenen über und über reichen Wehrgezetdebate nicht vorgekommen ist! Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die Wehrgezetvorlage, welche denn auch in der gewohnten Weise bis zwei Uhr verhandelt wurde, um welche Zeit die Sitzung gewöhnlich geschlossen wird. Der heutige Tag war aber eben ein ganz außerordentlicher und die Sitzung begann erst bewegt zu werden zu einer Zeit, wo die Abgeordneten sonst zum Diner zu eilen pflegen. Schon seit Tagen zirkulirten Gerüchte, denen zufolge aus den Reihen der äußersten Linken Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Tisa vorbereitet werden, „wie sie noch nicht erlebt wurden.“ Und in der That hat Tisa eine Interpellation, wie sie noch nie stark Götvös an ihn richtete, während seiner ganzen mehr als 14jährigen Ministerthätigkeit noch nicht erlebt. Der so heftig bekämpfte und viel geschmähte Premier wurde nämlich als Privatier selbst von seinen erbittertesten Gegnern als Ehrenmann anerkannt. Man kann sich nun eine Vorstellung von der ungeheuren Sensation machen, als sich nach Schluß der heutigen Wehrgezetdebate Karl Götvös erhob, um den Ministerpräsidenten wegen des Verkaufes eines seiner Güter im Biharer Komitat zu interpelliren, welchen Verkauf er mit dem Bau der Biharer Bimalbahnen in solche Verbindung brachte, die geeignet war, Tisa als einen Mann hinzustellen, der seine Ministerstellung ausnützte, um für sich einen materiellen Vortheil zu ziehen. In dem betreffenden Verkaufspakte stand nämlich eine Klausel, der zufolge der Käufer sich verpflichtete, außer der bezahlten Summe noch 23,000 fl. zu erlegen, sobald die betreffende Bimalbahn, welche zu dem Gute führt, dem Verkehr übergeben sein werde. Auch andere ungewöhnliche Begünstigungen sollen für diese Bahn durchgesetzt worden sein. Götvös fragte nun Tisa und den Kommunikationsminister Baross, was sie dazu zu sagen haben. Götvös war sichtlich bemüht, nur die trockenen Daten sprechen zu lassen, und er enthielt sich scharfer Ausdrücke, denn die Sache selbst war ja an sich scharf genug. Unter lautloser Stille des ganzen Hauses — die Opposition vergaß sogar, ihn durch die üblichen lärmenden Zwischen- und Schmährufe zu stören — erhob sich Ministerpräsident Tisa, um mit bewunderungswürdiger Ruhe und Kaltblütigkeit zu entgegnen. Den Verkauf sowohl, wie die Klausel bezüglich der 23,000 fl. gab er zu, aber das war auch Alles. Dann folgte eine solche Aufklärung des Sachverhaltes, welche die ganze Affaire als einfaches, unverfängliches Verkaufsgeschäft des steinreichen Privatmannes Koloman Tisa erscheinen ließ, der sein Gut verkaufte, nachdem die Vorarbeiten für die betreffende Bahn schon beendet waren, wobei er den Vertrag offen und ohne Schen intabuliren ließ und überhaupt vor Niemandem ein Hehl daraus machte. Mit bitterer Ironie erklärte der Ministerpräsident, es müsse schwach um die Argumente der Opposition stehen, wenn man schon zu solchen Waffen der Verdächtigung seiner Privatperson greife, die nie auch nur einen löcherigen Kreuzer auf Kosten des Staates

unberechtigt für sich in Anspruch nahm. Die Majorität folgte dieser Rede unter Zeichen lebhaftester Indignation über das Auftreten Götvös' und brach in wiederholte, langanhaltende Oefenrufe aus. Es folgte eine kurze Rede des Kommunikationsministers Baross, welcher mit vor innerer Erregung bebender Stimme erklärte, daß jedes Wort der Vertheidigung eine Verleumdung für Tiska wäre. Ein solcher Angriff sei in diesem Hause noch nie gewagt worden. Die Opposition widersprach hier, aber sie konnte sich dem deprimirenden Eindruck nicht verschließen, daß Götvös, dieses hochbegabte Mitglied des Hauses, sich heute durch sogenannte „gute Freunde“ zu einem bedauerlichen Fehlschritt verleiten ließ. Götvös schien dies auch einzusehen, er erklärte, seine Verächtigung Tiska's beabsichtigt zu haben. Er wollte die Sache bloß ins Reine bringen, beharrte aber dabei, daß der Ministerpräsident wenigstens formal nicht korrekt vorgegangen sei, indem er sich an dem Ministerrath theilnahmte, welcher über einen Bahnbau entschied, bei welchem er auch als Privatmann interessirt war. Nach einigen weiteren Aufklärungen der Minister Baross und Tiska nahm das Haus ihre Antworten zur Kenntniß und zwar nicht bloß die Majorität, welche in demonstrative Oefen Tiska! ausbrach, sondern auch die gesamte gemäßigte Opposition und ein großer Theil der äußersten Linken. Schon war der Präsident im Begriffe, die Sitzung zu schließen, da meldete sich Graf Pista Károlyi zum Worte, was nicht geringes Aufsehen erregte. Graf Károlyi, welcher außerhalb der Parteien steht, aber in der Bekämpfung der SS. 14 und 25 mit der Opposition geht, erklärte, an den Privatcharakter Tiska's reiche kein Verdacht heran und wenn man die ganze Nation darüber abstimmen ließe, ob Koloman Tiska ein Ehrenmann sei, so würde die überwiegende Majorität dies bejahen. Darum beantragte er, das Haus möge einstimmig aussprechen, daß es eine solche Verächtigung der Person Tiska's zurückweise. Donnernde Oefen der Rechten begleiteten diesen ritterlichen Speech und die Majorität verlangte, der Präsident möge den Antrag des Grafen Károlyi als Beschluß aussprechen. Präsident Pechy antwortete, im Sinne der Hausordnung müsse ein formeller Antrag schriftlich eingereicht werden. Die Opposition wollte unter großem Lärm den Beschluß verhindern, ein großer Theil derselben entfernte sich, Graf Károlyi hatte mittlerweile seinen Antrag zu Papier gebracht. Pölonyi protestirte unter anhaltender Aufregung des Hauses gegen eine so übereilte Annahme eines Antrags, der nicht auf die Tagesordnung gestellt wurde. Den weiteren Auseinandersetzungen machte dann Tiska mit der Erklärung ein Ende, daß er sich mit der ihm bereitetem glänzendem Genugthuung vollauf begnüge und den Grafen Károlyi selber bitte, von seinem Antrag abzusehen. Neuerliche frenetische Oefen rechts. Der Antrag wurde zurückgezogen und die nahezu sechsstündige bewegte Sitzung endlich gegen 4 Uhr nachmittags geschlossen. Im Foyer wurde dann der Abgeordnete Rohonczy beim Hinangehen durch einen jungen Menschen insultirt; er schoß einen Revolver auf denselben ab und brachte ihm eine leichte Wunde am Fuße bei. Ueber diesen Aufsehen erregenden Fall berichten wir an anderer Stelle.

Todesfälle. Dr. Karl Dévay, pensionirter Direktor des Pester Landesospitals, Mitglied des Landes-Sanitätsraths, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, ist gestern in Pöbör im 83. Lebensjahre gestorben. — Aus Erlau wird das Ableben des Oberstudienrathes für den Kaschauer Studienbezirk Dr. Robert Juhász gemeldet. Der Verbliebene, welcher k. Rath und Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone war, hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht.

Ein großes Eisenbahnunglück hat sich gestern Abends auf der Franz-Josephs-Bahn vor der Station Cercan-Bischely in der Nähe von Prag ereignet. Ueber dasselbe liegen die folgenden Meldungen vor:

Prag, 18. März. Von dem um 7 Uhr 20 Minuten Abends abgegangenen, aus 15 Waggons bestehenden Personenzuge der Franz-Josephs-Bahn entgleiste ein Kradbruches sieben Personenwagen, wodurch vier Passagiere getödtet und sieben verwundet wurden. Vom Zugspersonale wurde Niemand verletzt. Ein Hilfszug wurde sofort dahin abgeleitet.

Prag, 19. März. Der verunglückte Eisenbahnzug bestand aus 11 Personenwagen mit einer Postambulanz. Zu dem Einschritte, 2000 Schritte vor der Station Cercan, erfolgte auf der linken Seite bei einem Wagen dritter Klasse ein Kradbruch. Sofort wurden die Maschinen, der Mittelwagen und der Gepäckwagen abgerissen. Dieselben blieben frei stehen, während sieben Personenwagen auf die linke Böschung umkippten. Von diesen wurde der Wagen der dritten Klasse am stärksten zertrümmert. Die meisten Insassen desselben wurden verwundet. Die vier Todten wurden aufgefunden und in ein Coupee gelegt und die Verwundeten, sowie die übrigen Passagiere nach Cercan transportirt. Mit dem Personale wurde ein Verhör eingeleitet, um die Schuldtragenden zu eruiern. In Prag langten Früh mit dem Hilfszuge zwei Verwundete, und zwar Anton Swoboda (ein armer Häusler aus Oloupetin) mit einer Fußverwundung und ein noch unbekannter mit einer Brustkontusion ein. Letzterer, der nicht sprechen kann, wurde ins Krankenhaus gebracht. Unter den Todten befinden sich, soweit bisher bekannt ist, Ludwig Feverer, Statthalter-Offizial aus Prag, Ludwig

Swoboda, Pferdehändler aus Rutenberg, und ein gewisser Czerny aus Szizowa.

Kaiser und Schneeschaufler. Aus Berlin telegraphirt man uns: Bei der jüngsten Ausfahrt des Kaisers im Thiergarten trat ein Schneeschaufler an den kaiserlichen Wagen heran und sagte: „Ow. Majestät! Der Magistrat zahlt uns nur 20 Pfennige stündlich Arbeitslohn.“ Die Kabinetzkanzlei beauftragte das Polizeipräsidium, den Magistrat hievon zu verständigen.

Doerfflinger Pausinger, der Arrangeur der Gorgényer Jagden weiland des Kronprinzen Rudolf, liegt — wie man aus Marosvásárhely telegraphirt — im Sterben.

Im militär-wissenschaftlichen und Kasino-Verein zu Budapest hielt heute Abends Hauptmann Czogler von Mollinär-Regimente einen Vortrag über „Infanterie gegen Kavallerie und vice versa“.

An der Hand von Beispielen aus der letzten Kriegsgeschichte versuchte der Vortragende nachzuweisen, daß die frühere Auffassung, beim Kavallerie-Angriff mit der Infanterie Quarrés zu bilden, eine irrige sei, die auch jetzt durch das Exerzier-Reglement, aus dem Vortragender einzelne Stellen hervorhob und auch mit dem preußischen Exerzier-Reglement verglich, ganz ausgeschlossen sind. Als beleuchtende Beispiele seien die Schlachten bei St. Privat am 18. August 1870, bei Beaumont am 30. August 1870 und bei Sedan am 1. September 1870 erwähnt. Der Vortragende schloß mit einem Appell an die Offiziere, daß, wenn eines Tages sie der allerhöchste Kriegsherr zur Vertheidigung des Vaterlandes rufen würde, sie sich der ruhmreichen Vergangenheit der Armee erinnern und für Kaiser und König, für Vaterland und Ehre ihr Schwert ziehen mögen, um weitere Lorbeeren zu sammeln. Dem von gründlicher Sachkenntniß zeugenden und mit vielen Beispielen ausgenommenen Vortrage wohnte ein sehr zahlreiches Auditorium bei, von dem wir besonders hervorheben: Korpskommandant Graf Pjacevich, die FML. Baron Babich, Grolller und Hollwein, die Generale Baron Ripp, Grolller, Stanger, Neuwirth, Ritter v. Gold, sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere der gemeinsamen und der Honvéd-Armee. Der Vortragende wurde nach Schluß seines Vortrages mit einer Ansprache seitens des Korpskommandanten beehrt und von seinen Kameraden beglückwünscht.

Diebische Dienstmädchen. Die Polizei hat eine organisirte Verbindung diebischer Dienstmädchen entdeckt, die unter falschen Namen in den Dienst traten, bei der ersten besten Gelegenheit ihre Dienstgeber bestahlen und mit der Beute das Weite suchten. Die Diebinnen hatten ihr ständiges Versammlungslokal, wo die Mitglieder des Diebstahlsbündnisses über ihre Thätigkeit Bericht erstatteten. Die Namensliste der Diebinnen ist folgende:

- Eva Molnár, aus Lepény gebürtig, 28 Jahre alt, Rennungasse Nr. 12 wohnhaft; Marie Bittmann, nach Bakony-Nána zuständig, 24 Jahre alt, Mutter eines Kindes, unterstandlos; Marie Szöllösi, 22 Jahre alt, aus Bahal gebürtig; Julie Czafir, aus Sáros gebürtig, 25 Jahre alt, Mutter eines Kindes; Lidi Ganz, verheiratete Emerich Bordacs, aus Külfő-Bat gebürtig, 27 Jahre alt, Mutter eines Kindes; Julie Kuti, aus Bahal gebürtig, 27 Jahre alt, und Agnes Fülpöpy, verheiratete Stephan Benovic, aus Magyar-Bel gebürtig, 28 Jahre alt, Mutter eines Kindes, Deutschgasse Nr. 42 wohnhaft. Die Dienstmagd Roza Járak, alias Frau Gabriel Dobai, aus Marczaltó gebürtig, 31 Jahre alt, welche sich gleichfalls an den Diebstählen theilnahmte, hat sich aus ihrer Wohnung (Deutschgasse Nr. 42) geflüchtet. Die Genannten werden morgen der kön. Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

Die Jugend der Budapest Handelsakademie hat beschlossen, daß sie als Erkennungszeichen eine Kuesma tragen werde, welche indeß von derjenigen der Universitätsjünger abweichend sein soll. Als Symbol wird auf der Vorderseite der aus schwarzem Tuche verfertigten Kuesma ein Merkurstab angebracht sein.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen werden Mittwoch, am 20. d., die Erwerbsthener dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnhaften Parteien verhandeln: im 1. und 2. Bezirk, Taban-Extravilan und Taban 2129-2134; 4. Bezirk 467-500; 5. Bezirk, 1. Kommission: 760-776; 6. Bezirk 3386 bis 3437; 7. Bezirk 4451-4500; 8. Bezirk 5798-5822; 9. und 10. Bezirk 9371-9449.

Das Eisen und das Chinin sind zwei Mittel von ausgezeichneter Wirkung. Das Eisen ist gegen alle Krankheiten, welche von Blutmuth herrühren und Chinin als tonisches und stärkendes Mittel vorzüglich. Einen großen Dienst hat also Chinin der Arzneikunde erwiesen, als er diese beiden Mittel unter dem Namen **China-Eisen-Syrup** kombinierte, dies erklärt der Erfolg, welcher bei dessen Anwendung in Fällen von **Blutschwäche, Blutmuth, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und Anämie** erreicht wurde. Preis einer Flasche fl. 2 bei Josef v. Döröf, Apotheker, Königsplatz Nr. 12.

Ein Schuß im Abgeordnetenhaus.

Ein überaus aufregender und bedauerlicher Vorfall hat sich anläßlich der an turbulenten Zwischenfällen so reichen Wehrgebesbatte knapp nach Schluß der heutigen Sitzung im Foyer des Abgeordnetenhauses ereignet. Es kam hier zu Thätlichkeiten zwischen Abgeordneten und einem dem Galeriepublikum angehörigen überspannten Burischen. Derselbe vergriff sich an dem Reichstagsabgeordneten von Török-Becse, Gebeon v. Rohonczy, einem Kavaller, der im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt eine hervorragende Rolle spielt. Die Folge des Attentats war ein von Rohonczy abgefeuerter Revolver schuß, welcher dem Angreifer eine, zum Glück unbedeutende Verletzung

beibrachte. Der Verwundete ist ein ehemaliger Nealschüler, der 19jährige Koloman Schamorzsi. Die Kunde von dem sensationellen Falle, daß im Parlamentsgebäude geschossen wurde, verbreitete sich im Nu in allen möglichen Versionen in der ganzen Hauptstadt, überall unbeschreibliche Aufregung hervorruhend. Man erzählte sich die abenteuerlichsten Dinge von Mord und Todtschlag im Abgeordnetenhaus und eine zahlreiche Menschenmenge strömte nach der Sándorgasse, um an Ort und Stelle Erkundigungen über den Fall einzuziehen. Abermals bot die Sándorgasse das bewegte Bild eines förmlichen Belagerungszustandes; ein starkes Detachement berittener Polizisten hielt das Parlamentsgebäude cernirt und bewachte sich, den Andrang der Neugierigen und des sich ihnen anschließenden Straßenpöbels abzuwehren. Die seit Wochen erlahmte Aufregung der Bevölkerung wurde aufs neue entfacht und die Gegend um das Abgeordnetenhaus herum bekam wieder die lebhafteste Pshygnomie, die ihr in den tumultuösen Tagen der Straßendemonstrationen eigen war.

Ueber die Details des in seiner Art vereinzelt dastehenden Vorfalles berichten wir auf Grund der Darstellung von Augenzeugen Folgendes:

Es war gegen 1/4 Uhr Nachmittags, als der Präsident Thomas Pechy den Schluß der außerordentlich langen Abgeordnetenhaus-Sitzung verkündete. In hellen Schaaren strömten die Abgeordneten und das Galeriepublikum aus dem Hause. Die Galeriebesucher entfernten sich wie gewöhnlich über die direkt zu den Ausgängen führenden Treppen. Die beiderseitigen, nach der Galerie führenden Treppenhäuser kommuniziren mit dem Inneren des Hauses durch im Stodwerke befindliche Thüren, von welchen besondere Treppen ins Foyer des Abgeordnetenhauses führen. Bei diesen Thüren sind Saalbediener aufgestellt, welche dem Galerie-Publikum den Zutritt zu den Foyertreppen verwehren, da letztere bloß für die Abgeordneten und die Beamten des Hauses bestimmt sind. Besonders streng wird die Bewachung dieser Thüren nicht gehandhabt, da das Publikum, mit den räumlichen Verhältnissen des Hauses nicht recht vertraut, gewöhnlich die gerade, ins Freie führende Treppe benützt. So kam es, daß heute, als das Publikum nach Schluß der Sitzung die Galerie verließ, ein junger Mann von ziemlich knabenhaftem Aussehen durch eine der erwähnten Thüren ins Foyer des Abgeordnetenhauses hinabstieg, wofür er sich in unmittelbarer Nähe der Ausgangsthür postirte.

Der junge Mensch, der mit einem etwas defekt aussehenden grauen Anzug ohne Paletot und braunem Hut bekleidet war, ließ die das Haus verlassenden Abgeordneten an sich passiren und verließ seiner Antipathie gegen den Ministerpräsidenten und seinen Sympathien für die Gegner des Herrn v. Tiska in lauten und unverblühten Worten Ausdruck. So rief er, als gerade der betagte Abgeordnete Emerich Svánka herankam, in ziemlich herausforderndem Tone: „Kjen Kötvös Károly! Svánka berührte den särmenden Jungen ganz gemüthlich mit dem Ellbogen und sagte zu ihm in väterlichem Tone: „Ja, ja; laßt ihn nur hochleben; Ihr könnt ihm sogar einen Fackelzug darbringen.“ Der Junge antwortete hierauf brüsk: „Das thun wir auch; aber auch Tiska bekommt einen Fackelzug, und zwar mit Talglöchtern.“ Die naseweise Antwort war von einer herausfordernden Bewegung begleitet; der Burische stellte sich knapp vor Svánka hin und fixirte ihn mit höhnischer Geberde. Der Reichstagsabgeordnete Gebeon Rohonczy, der, hinter Svánka kommend, die Szene mitansah, meinte, daß der freche Burische den greifen Abgeordneten thätlich insultiren wolle; er trat daher an den Burischen heran, sagte ihm an der Schulter und schob ihn etwas unanft bei Seite; der Burische behauptet, Rohonczy hätte ihm hiebei auch eine Ohrpeige applizirt. Auf das Dazwischentreten Rohonczy's antwortete der übrigens unanfechtliche, schwächliche Junge damit, daß er Herrn v. Rohonczy einen Schlag ins Gesicht versetze.

Hierauf folgte eine unbeschreiblich wüste Szene. Mehrere Abgeordnete, die den Angriff des Jungen bemerkt hatten, stürzten sich auf ihn und traktirten ihn mit Fausthieben. Rohonczy selbst, der eine Sekunde lang wie versteinert ob der ihm zugefügten Insulte dastand, griff im nächsten Moment in die Tasche und zog einen Revolver, den er, auf die Beine des Attentäters zielend, abfeuerte. Im Foyer und in den Couloirs des Hauses entstand auf die Detonation hin eine fürchterliche Verwirrung. Von allen Seiten kamen Abgeordnete, Journalisten, Hausbeamte zc. herbeigeströmt und im herrschenden Lärm wußte man sich nicht gleich darüber zu orientiren, was denn eigentlich vorgefallen sei. Alenthalben hieß es: „Man hat auf einen Abgeordneten geschossen!“ und dieser Ruf drang auch auf die Straße hinaus, wo das im Fortgehen begriffene Publikum stehen blieb und sich vor der Hauptpforte des Parlamentsgebäudes stautte. Die zur Bewachung der Eingänge dienenden Polizisten nahmen sofort vor dem Thore Aufstellung und hielten den Andrang des Publikums zurück.

Inzwischen gab es an der Stelle, wo der Schuß gefallen war, einen argen Tumult. Allgemein hielt man den in einemfort schreienden Burischen für den Urheber des Schusses; mehrere Abgeordnete, Saalbediener zc. drängten sich an ihn heran und traktirten ihn mit Stieben; während dieser Szene wurde eine Scheibe der Glashür, neben welcher der Burische stand, eingeschlagen und die Scherben fielen klirrend zu Boden. Der angeschossene Burische schrie fortwährend: „Nem én löttöm!“ (Nicht ich habe geschossen!), doch verhallte sein Geschrei im Lärm. Von allen Seiten regnete es Rüsse auf ihn, sein Gesicht wurde zerkratzt, er blutete vom Munde und nur schwer gelang es Denjenigen, die wußten, daß man es mit einem Verwundeten zu thun habe, die Aufregten zu beschwichtigen und über den wahren Thatbestand aufzuklären. Man führte dann den Burischen, der auf dem linken Bein hinkte, in die Quästur, wohin Polizeiarzt Dr. Bárádi und die Funktionäre der Rettungsgesellschaft beordert wurden.

Eine Minute, nachdem der Schuß gefallen war — die wüste Szene an der Eingangstür des Foyers hatte eben ihren Höhepunkt erreicht — kam Ministerpräsident Tisza, in der Absicht, das Haus zu verlassen, aus dem Couloir. Ein unbekannter junger Mann faßte den Ministerpräsidenten am Arme und zog ihn mit dem Rufe: „Erzählen! Gehen Sie nicht weiter, dort wird geschossen!“ bis in die Mitte des Couloirs zurück, wo Herr v. Tisza, blaß vor Aufregung, stehen blieb und alsbald von Abgeordneten umringt wurde, die ihm über den Hergang der Szene Bericht erstatteten.

Rohonczy blieb, den Revolver, übrigens eine Waffe von allerfeinstem Kaliber, in der Hand, mitten im Tumulte stehen und rief fortwährend: „Ich war es, der geschossen hat!“ Ein zur Unabhängigkeitspartei gehöriger Abgeordneter trat an ihn heran und sagte: „Was für ein Vorgehen ist das, auf das Volk zu schießen!“ Rohonczy antwortete erregt: „Ich habe nicht auf das Volk geschossen, sondern auf einen Kerl, der mich insulirt hat; ich erkläre, Jeden niederzuschießen, der Hand an mich legt!“ Nachdem man den Verwundeten in die Quästur gebracht hatte, suchte ihn Rohonczy auf, bekam aber von dem Burschen derbe Worte zu hören, worauf er das Abgeordnetenhaus in Gesellschaft der beiden jungen Grafen Andrassy verließ.

Mittlerweile war die Menschenansammlung vor dem Abgeordnetenhaus immer größer geworden. In dichten Haufen umstanden die Leute das Parlamentsgebäude und diskutirten erregt den sensationellen Fall, über dessen Wesen die Meisten von ihnen noch immer nicht im Reinen waren. Der Abgeordnete Géza Polonyi war während des im Foyer herrschenden Trubels auf die Gasse geeilt und hatte den draußen stehenden Studenten zugerufen: „Einer von Euch ist drin niedergeschossen worden!“ Immer höher wuchs die Aufregung, von allen Seiten kamen neue Gefallen in die Sandorgasse geströmt und die Menge zählte alsbald nach vielen Hunderten. Da kam die von dem im Hause wachhabenden Polizei-Inspektor Lickl beorderte Sicherheitswache; ein Detachement von circa 40 berittenen Konstablern säuberte die Gasse von der Menge und nahm vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Die Menge zog sich theils in den Museumgarten zurück, theils sammelte sie sich an der Mündung der Sandorgasse in den Museumring, wo sie durch neuankommende fortwährenden Zuwachs erhielt. Es kam übrigens zu keinerlei Ausschreitungen.

Drinnen in der Quästur des Abgeordnetenhauses, wohin man den durch den Schuß Rohonczy's Verwundeten gebracht hatte, spielten sich gleichfalls erregte Szenen ab. Ein Polizeibeamter wollte mit dem Verwundeten, der sich durchaus nicht setzen oder legen wollte, sondern fortwährend aufrecht stand, ein Verhör vornehmen, woran er jedoch durch einige anwesende Abgeordnete verhindert wurde, welche die vorherige ärztliche Untersuchung des Verwundeten urgirten. Man nahm ihn daher vorläufig bloß das Nationale ab. Er ist der 19 jährige Absolvirte Realschüler Koloman Schamorzil, Sohn des in der Rauchfangkehrergasse Nr. 1 wohnhaften Ingenieurs Johann Schamorzil. Er gab ferner an, als Einjährig-Freiwilliger zum 13. Husaren-Regiment affentirt zu sein.

Bis zur Ankunft der Aerzte machte Schamorzil in der Quästur fortwährend Spektakel. Er schrie, lärmte und stieß Verwünschungen gegen die „Mameluken“ aus. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Péchy, der den Verwundeten in der Quästur aufsuchte, wurde von ihm in rüder Weise angefahren und verließ eilig das Zimmer, um den ungewaschenen Redensarten des lärmenden Burschen zu entgehen.

Endlich waren die Funktionäre der Rettungsgesellschaft und Polizeiarzt Dr. Váradi zur Stelle. Sie untersuchten den Verwundeten und fanden, daß die Revolverkugel am linken Oberschenkel das Beinkleid und die eine Seite der Taiche durchlöchert hatte; mit diesen durchlöcherten Stellen korrespondirt die am Schenkel Schamorzil's befindliche Wunde. Derselbe zeigt sich äußerlich als ein dunkler runder Fleck. Ob das Projektil in den Körper gedrungen, oder ob es denselben nur gestreift hat, konnte nicht sofort ermittelt werden. Jedemfalls ist die Verletzung eine unerhebliche. Nach Anlegung eines Nothverbandes verließ Schamorzil, auf einen seiner Freunde und einen Saalbediener gestützt, das Abgeordnetenhaus und bestieg einen herbeigeholten Fiaker — die Beförderung mittelst Rettungswagens hatte er abgelehnt —, um in die elterliche Wohnung zu fahren. Seitens der im Museumgarten postirten Menge wurden, als dieselbe Schamorzil's ansichtig ward, einige Schreie laut. Die Menschenansammlung in der Nähe des Abgeordnetenhauses dauerte noch stundenlang fort.

Wie man uns mittheilt, besuchte Schamorzil auch die Staats-Oberrealschule im 2. Bezirk, wo er gleichfalls ein sehr auffallendes Benehmen zur Schau trug, so sehr, daß man ihn aus der Anstalt entfernen mußte. Vor einiger Zeit wurde er auf der Straße beim Abreißen von Plakaten betreten; er widersetzte sich dem Polizisten, der ihn verhaften wollte, und benahm sich so erregt, daß man ihn binden mußte; erst so konnte man ihn zur Stadthauptmannschaft einführen.

Ueber die Untersuchung der Verletzung Schamorzil's hat Polizeiarzt Dr. Váradi folgendes Parere ausgestellt: „Am vorderen Theile des oberen Drittels des rechten Schenkels, ungefähr 8 Centimeter weit von der Schenkelbiegung ist ein etwas blutiger, halbkreisförmiger Epidermis-Kontinuitätsmangel vorhanden, bei dessen Druck der Verletzte einen geringen Schmerz empfindet. Im Gesichte, an der Nase und an den Lippen befinden sich mehrere oberflächliche linienartige Epidermis-Kontinuitätsrisse. Parere: Quetschung am Schenkel mit Hautabschürfung und Rißwunden im Gesichte. Die Verletzung heißt innerhalb acht Tagen. Dieselbe ist eine Folge mechanischer Einwirkung, eventuell kann sie die Folge eines Schusses sein; dies wird dadurch wahrscheinlich, daß an der Hofe und an der vorderen Blatte der Taiche der Verwundung entsprechend ein linienförmiger, durchdringender und runderan-

diger Riß zu sehen ist; ein diesem entprechender Riß ist an dem unteren Blatte der Taiche und an der Unterhose nicht zu konstatiren, daher entweder das in der Taiche befindliche zusammengefallene Sackstück die Kugel aufhielt oder aber der Schuß ein so schwacher war, daß schon die Kleider denselben aufhielten. Budapest, 19. März 1889. Dr. Ladislaus Várady, Polizeiarzt des 9. Bezirkes.“

Den verwundeten Koloman Schamorzil empfing zuhause seine ahnungslose Mutter, eine würdige Matrone, die nicht wenig erschraf, als ihr Sohn auf den Arm seines Freundes, des Studenten Várady gestützt, ins Zimmer kam und als ihr der aufregende Vorfall im Parlament und die Verwundung Koloman's mitgetheilt wurde. Herr Schamorzil, der Vater des Verwundeten, befand sich in amtlicher Ermiffion in der Altosener Schiffswerke und so war die alte Frau, deren übrige Kinder, vier Töchter, bereits verheirathet sind, allein, als man ihr den verwundeten Sohn heimbrachte. Derselbe wurde sofort ins Bett gebracht und von dem herbeigerufenen Arzte Dr. Krick in Behandlung genommen. Der Arzt konstatierte, daß die Verletzung durch eine kleine bedenkliche sei; die Kugel kann höchstens einige Centimeter tief in die Wunde gedrungen sein und befindet sich nicht mehr in derselben. Sie fiel wahrscheinlich nach dem Schusse von selbst heraus. Der junge Mensch scheint einen harten Gegenstand in der Taiche gehabt zu haben, durch welchen das Projektil abgelenkt wurde. Nichtsdestoweniger mußte der Verwundete, der überdies über Kopfschmerzen und Ohrenschmerzen klagte, den heutigen Tag im Bette verbringen, wo er, ganz gemüthlich einen Tschibuk rauchend, mit stoischen Gleichmuth die Vorwürfe seiner Mutter und der herbeigeeiften Familienmitglieder anhörte. Nur manchmal geriet er in Harnisch, wenn ihm allzu hart zugefetzt wurde; dann ließ er wieder Drohungen aus und lärmte so lange, bis man ihn wieder in Ruhe ließ. Sehr heiter konversirte der Verwundete mit seinen Freunden, die ihn besuchten. Er zeigte ihnen sein Militärbuch, aus welchem er den Doppeladler eigenhändig ausgekratzt hat. Ferner rühmte er sich seiner unabhängigen, patriotischen Gesinnung, die er unter Anderem dadurch betheilig, daß er an Ludwig Kossuth zu jedem seiner Namens- und Geburtsfeste Glückwünschungsschreiben sendet. Er sei ein eifriger Patriot, erzählte der Bursche seinen Besuchern, trotzdem sein Vater als Regierungsbeamter regierungsfreundlich gesinnt und als Fremder der ungarischen Sprache nicht ganz mächtig sei. Seine Mutter spricht überhaupt nicht ungarisch. „Bei der jüngsten Abgeordnetenwahl in der inneren Stadt“, erzählte Koloman Schamorzil, „war mein Vater entschlossen, seine Stimme für Steiger abzugeben; ich aber bereitete dies, indem ich seinen Stimmzettel zerriß.“ Mit der Erzählung dieser und ähnlicher „patriotischer Thaten“ amuflerte der Verwundete seine Besucher.

Der Quästur des Abgeordnetenhauses Graf Géza Teleky ließ im Laufe des Nachmittags durch einen Beamten des Abgeordnetenhauses über das Befinden Schamorzil's Erkundigungen einholen. Der Vater des Verwundeten kam erst gegen 8 Uhr Abends nach Hause und war nicht wenig zu hören, was mittlerweile mit seinem Sohne vorgefallen.

Studentenversammlung und Demonstrationen.

Die Studenten versammelten sich heute Abends nach 6 Uhr im Museumgarten, um über den im Foyer des Abgeordnetenhauses stattgehabten bedauerenswerthen Vorfall zu berathschlagen.

Es mochten etwa 600 Personen anwesend gewesen sein, welche ihrem Unwillen über das Geschehniß ziemlich unverhohlenen Ausdruck gaben. Als erster Redner meldete sich der Techniker Johann Drbá. Er sagte, man könne die Niedertracht, daß man nach Räuberart einen wehrlosen Menschen angreife (Rufe: Nieder mit den Mördern!), nicht genug verdammen. Die jungen Andrassy's, Tisza's (Rufe: Nieder mit ihnen!) haben sich nicht geschent, den wehrlosen Jüngling mit Stöcken zu schlagen. (Rufe: Nieder mit solchen Mördern!) Die Majorität der Nation weiß es, daß die Regierung ihre Mameluken dazu benützt, die Opposition mit Pistolen zu terrorisiren. (Rufe: Abzug!) Julius Devény meint, man möge warten, bis in dieser Angelegenheit die Justiz ihr Urtheil gesprochen hat; erst wenn dies nicht geschähe, solle die Jugend auftreten. Die Versammelten ließen den Redner nicht ausprechen; heftiger Widerspruch und Abzugrufe veranlaßten ihn zu einer unfruchtbaren längeren Rede. Schließlich erklärte er, er füge sich den eventuellen Beschlüssen der Jugend. Wilhelm Weisfeld sagte, die Jugend stehe einem Gewaltakt gegenüber (So ist's!) und man müsse ruhig und kaltblütig (Rufe: Wir können nicht ruhig bleiben!), zugleich aber auch mit Energie zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Hier auf diesem freien Platz, wo die Polizei jeden Augenblick die Versammelten auseinander-sprengen kann, könne die Jugend nicht berathschlagen. Es wäre am besten, im Lesevereine darüber zu konferiren, was anzufangen sei. Die Versammlung verwarf diesen Antrag. Sodann begann der Rechtslehrer Andrady zu sprechen. Die vorliegende Angelegenheit sei keine solche, bei welcher man ruhig bleiben kann. Das sei ein Mord gewesen. (Rufe: Mordmord!) Mit Achtung werden wir uns vor dem Urtheile eines unabhängigen Gerichtes beugen, aber die Jugend kann daselbe jetzt nicht abwarten. (Rufe: So ist's!) In dem vorliegenden Falle muß die Jugend rauch und energisch auftreten. Er beantragt, die Jugend möge vor der Wohnung Rohonczy's in der Realschulgasse demonstrieren. Hier wurden einige Rufe laut, Rohonczy sei durchgegangen und die Polizei werde dem Ernst der Sache schaden und wäre der Jugend nicht würdig. (Widerspruch.) Heute solle die Jugend nichts Anderes thun, als die Aeuzerung abgeben, daß sie den Vorfall als Mord qualifizire und das Vorgehen für eine Ehrlosigkeit und Niederträchtigkeit halte. Jakob Fischer nennt den Vorfall ein Attentat des Tisza-Regimes. Er wünscht, daß die Jugend vor den Klub der liberalen Partei ziehe. Hierauf entstand großes

Spektakel, bis sich endlich Nácskay Gehör verschaffte, um folgende Erklärung zu verlesen:

„Die akademischen Bürger nahmen den im Foyer des Abgeordnetenhauses stattgehabten empörenden Vorfall mit großer Entrüstung zur Kenntniß; sie brandmarkten hienit öffentlich den unqualifizirbaren menschenwürdigen Angriff mehrerer regierungsfreundlicher Abgeordneten, in erster Reihe des Abgeordneten Rohonczy, auf einen wehrlosen Jüngling und weisen denselben mit Indignation zurück.“

Mit der Annahme obiger Erklärung war die Versammlung zu Ende und die jungen Leute entfernten sich in Gruppen aus dem Museumgarten.

Die im Museumgarten abgehaltene Studenten-Versammlung hatte für den dem Straßendemonstrationen in unmittelbarem Gefolge.

Die Studenten, die unter Absingung des Kossuth-Liedes den Museumgarten verließen, bekamen auf dem Museumring erheblichen Zuwachs durch die auf der Straße versammelte Menge, welche sich den Studenten anschloß und mit ihnen vor das Klublokal der Unabhängigkeitspartei zog. Hier brach die auf mehr als tausend Köpfe angewachsene Menge in stürmische Offensiv aus und begeherte laut, einen zur Unabhängigkeitspartei gehörigen Abgeordneten zu hören. Es öffnete sich ein Fenster des Klubs und, von brausenden Schreien begrüßt, erschien Géza Polonyi am Fenster, der den Studenten versicherte, daß im Klub eben über den bedauerlichen Vorfall im Abgeordnetenhaus berathen werde; man werde dem beliebigen Rechtsgefühl Genugthuung verschaffen; die Jugend möge daher die Verathung des Klubs nicht stören, sondern weiterziehen.

Der Aufforderung Polonyi's wurde bereitwillig Folge geleistet; die demonstrationslustige Menge zog ab, um ihren Weg nach der Hatvanergasse zu nehmen, wo vor dem Nationalkasino Halt gemacht wurde. Hier ging ein betäubendes Gejohle, Pfeifen, Abzug-Rufen etc. los und in den Lärm mischten sich Rufe: „Gyilkosok!“ „Rablók!“ „Verontók!“ (Mörder! Räuber! Blutvergier!) Einige Kasinomitglieder, die sich an den erleuchteten Fenstern des ersten Stockes zeigten, bekamen Zurufe, die Alles eher waren, als schmeichelhaft. Nachdem die Menge hier durch Schreien ihr Mithschen gefühlt hatte, zog sie weiter und zwar durch die Sandorgasse nach der Realschulgasse, wo vor dem Hause Nr. 5, der Wohnung Gebeon Rohonczy's eine gräßliche Kache nuzi, vermischt mit „Gyilkos“-Rufen injentirt wurde. Etwa 10 Minuten dauerte der Lärm; die waghaltigeren Demonstranten wollten sogar in den Hof des Hauses dringen, wurden jedoch von dem besonnenen Theile der Jugend zurückgehalten.

Dann wurde die Parole ausgegeben: „Zum liberalen Klub!“ Die Menge, bei deren Herannahen sich überall die Gewölbtüren schlossen und die Rolläden herabgelassen wurden, zog nun unter fortwährendem Gejohle durch die Kronprinzgasse, den Christophplatz, die Baignergasse, den Gießplatz in die Dorothéagasse, wo sie unbehindert bis zum alten Lloydgebäude gelangte, wo bekanntlich die liberale Partei ihr Klublokal hat. Hier stellte sich den Tumultuanten Stadthauptmann Gyalokay mit zwei Konstablern entgegen. Der Stadthauptmann beschwor die Studenten, in ihrem eigenen und in Interesse der Ordnung, die er aufrechtzuerhalten berufen sei, von weiteren Demonstrationen abzusehen und sich zu zerstreuen. Nachdruck erhielt das taktvolle Auftreten Gyalokay's durch das Erscheinen einer großen Anzahl von Polizisten zu Fuß und zu Pferde, die unter Führung des Inspektors Deésy und des Stadthauptmannes Barnay aufzogen und die Demonstranten langsam zurückdrängten. Die Demonstranten lärmten wohl noch eine Weile, zogen aber dann unter Schreien auf den Stadthauptmann Gyalokay ab. Sie machten kehrt und die Menge begleitete sie wieder vor's Nationalkasino, wo abermals eine kleine Rachenmusik erfolgte; dann bewegte sich der Demonstrantenzug wieder vor den Klub der Unabhängigkeitspartei, von dessen Fenster Karl Ötvös beschwichtigende Worte an die Menge richtete, die sich dann — gegen 9 Uhr Abends — langsam auflöste. Um diese Zeit zogen auch zwei Kompanien Infanterie heran, welche die Ecke der Kerepeserstraße und des Museumring besetzten, während vor dem Klub der liberalen Partei auf dem Franz Josephsplatz zwei Jäger-Kompanien Aufstellung nahmen. Das Militär hatte jedoch keinen Anlaß einzuschreiten; die Menge zerstreute sich allmählig ganz; es wurde still in der Stadt und um 10 Uhr Abends konnte die bewaffnete Macht wieder abziehen. Seitens der Polizei wurden keinerlei Verhätungen vorgenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Konzert.) Heute war es bereits ein ungemein zahlreiches Publikum, welches den Vorträgen Alice Warbi's mit immer wachsendem Entzücken lauschte. Man mißte Dichter sein, um den Zauber zu schildern, welchen das Talent und die Kunst dieser zarten, blassen Italienerin ausübt. Man muß sie gehört haben, um zu glauben, daß hier durch ein Wunder der Natur in einer Individualität alle Gaben vereinigt sind, welche, auf zehn andere Künstler vertheilt, noch jedem derselben zur Ehre und zum Ruhme gereichen würden. Alice Warbi ist die berufenste Interpretin der älteren italienischen Musik, sie ist die erste Liedersängerin der Welt und gleichzeitig eine Koloraturängerin ersten Ranges. Sie beherrscht nicht nur drei Sprachen mit gleicher Vollendung, sie ist auch Meisterin der verschiedensten Stile, sie zeichnet mit derselben Sicherheit die vornehmen architektonischen Linien der italienischen Klassiker, wie sie für die leidenschaftliche Subjektivität des modernen Liedes die erschütterndsten Herzens-töne findet. Sie besitzt Anmuth und Würde, schalkhafte Laune und tiefes Gemüth, eine phänomenale

Kraft und Vielseitigkeit der Intuition, vollendetem Geschmack und eine zur höchsten Bewunderung herausfordernde Technik. Sie zu hören ist nicht nur ein Genuss, es ist ein Glück, wie es uns nur durch die höchste reinste Offenbarung der Kunst zu Theil wird. Und wenn man die größten Namen nennt, wird auch der ihrige genannt werden.

(Deutsches Theater.) Ein unserem Publikum stets lieber Gast, Frau Hedwig Niemann-Raabe, eröffnete heute im deutschen Theater vor gut besuchtem Hause einen Gastrollen-Cyclus in Dumas' „Francillon“. Das Interesse an dieser Rolle der Künstlerin war ein umso lebhafteres, als Aufführung und Darstellung der eifersüchtigen, hypernerdösen Francillon von Seite der Künstlerin zu Vergleichen mit denjenigen anderer ausgezeichneter Darstellerinnen dieser Rolle, die wir in letzter Zeit hier sahen, förmlich herausforderten. Daß Frau Niemann-Raabe den Vergleich mit Ehren bestand und in diese Rolle so viel von ihrer genialen Individualität zu legen wußte, daß dieselbe von zündendem Effecte war, versteht sich bei einer Künstlerin von ihrem Range von selbst. Das ist noch immer die Raabe früherer Jahre, die durch ihre blühenden, temperamentvollen, dabei aber merkwürdig graziösen Gesten, sowie durch ihr herrliches Organ die Herzen der Zuschauer förmlich überumpelt, wo man das am wenigsten erwartet. Die Wirkung steigerte sich von Akt zu Akt und klang zuletzt in dem bekannten Aufschrei der empörten Unschuld aus, der noch lange in der Seele der Zuhörer nachwirkte. Die Künstlerin wurde bei jedem Aktklusse und auch wiederholt bei offener Szene förmlich gerufen. Fr. Sandrock gab die Baronin Smith elegant und verständig und die Herren Klein, Schirmer und Jarno verdienten und erhielten für ihre Leistungen volle Anerkennung.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt heute unter Vorsitz Joseph Szöcsk's eine Plenarsitzung, in welcher zunächst von Karl Szász der Bericht über die 1888er Teleki-Dramenkonkurrenz verlesen wurde. Von den 22 konkurrierenden Tragödien erkannte die Jury den Preis dem Stücke „A nagy raványó“ (Der Schmeißer) zu, dessen Autor, wie aus dem Mottozettel hervorging, der Schauspieler Alexander Somló ist. (Ehrenrufe.) Sekretär Joseph Szabó referirte hierauf über laufende Angelegenheiten. Zum Schlusse wurde als Termin der Jahresversammlung der Akademie die Zeit vom 30. April bis 5. Mai anberaumt.

* Fr. Mlona Kovács, Schülerin des Herrn Ujházi, debutirte vorgestern am Klausenburger Nationaltheater mit glänzendem Erfolg in der Rolle der Frau Böfi in „Piros bugyellás“.

Offener Sprechsaal.*

Gestreifte und karrierte Seidenstoffe von 80 fr. bis fl. 6.55 per Meter -- (ca. 650 verschiedene Dessins) -- versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Senneberg (f. u. l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Wie das Publikum betrogen wird. In nacheinander in Tirol. Ich litt mehrere Jahre so arg an Rheumatismus, daß ich zuletzt beständig an das Bett gefesselt war; ärztliche Hilfe, welche ich dagegen anwandte, verschaffte mir keine Linderung meiner Leiden. Da nahm ich meine Zuflucht zu den Apotheker Mich. Brandt'schen Schweizerpillen und muß ich offen gestehen, daß ich durch den Gebrauch derselben vollständig wieder gesund wurde; diesen Willen verdanke ich mein Leben. Erwähnen muß ich noch, daß ehe ich in den Besitz der echten Apotheker Mich. Brandt'schen Schweizerpillen gelangte, ich verschiedene Male mit nachgemachten Erzeugnissen -- welche so schlecht waren, daß sie absolut keine Wirkung hervorbrachten -- angefaßt wurde. Man beobachte daher beim Einkauf der Schweizerpillen die größte Vorsicht, um sich vor Täuschung zu bewahren. Ergebenst Alois Leiter, Lohndrucker. (Unterschrift beglaubigt) -- Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Medaille der Amateur-Ausstellung 1888. Gegründet 1856.

Photographische Apparate, sowie sämtliche Accessorien für die Photographie. Eisenschmidl & Wachtl, Budapest, Elisabethplatz 9. 28394. Fabrik: Wien, 7. Bezirk, Kaiserstraße Nr. 62.

MATTONI'S GIESSHÜBLER. Feinstor alkalischer SAUERBRUNN.

Sterilisirte Kindermilch in den Apotheken und der Milchsterilisirungs-Anstalt VI. Nagy János-utca 20. 28467

Danksagung. Allen Freunden und Vereinen, welche so zahlreich, bei dem am 18. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten seligen Gatten des Herrn Mathias Alber das letzte Geleit gaben, spreche ich hiemit mit tiefbetäubtem Herzen meinen innigsten und wärmsten Dank aus. Budapest im März 1889. Witwe Mathias Alber.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Unionbank-Vertikale

werden bestens gekauft. Offerte an Bank & Comp., Wien, IX., Berggasse 3.

Coeln & Uzel aus Wien. Zur Abwehr u. Aufklärung!

Gegenüber den in der Annonce der Firma R. Neuländer & Bräuer aus Wien enthaltenen Mittheilungen, daß dieselbe einen der besten und berühmtesten Zuschneider im Damenfache acquirirt hätte, der seinerzeit in Wien bei unserer Firma angeblich nicht nur das Geschäft eingeführt habe, sondern auch Jahre hindurch als erster Zuschneider daselbst thätig gewesen sei, geben wir hiemit, zur Wahrung unseres Renommées so wohl, als auch um unsere hochverehrten Kunden vor Täuschung zu schützen, die wahrheitsgemäße Erklärung ab:

1. „Es ist nicht wahr, daß die Firma R. N. & B. einen Zuschneider engagirte, der bei uns als solcher überhaupt, geschweige denn als erster Zuschneider bedienstet gewesen ist.“

2. „Es ist eine auf Täuschung des Publikums berechnete Unwahrheit, daß der betreffende Zuschneider „uns das Geschäft eingeführt habe; wie unieren p. t. Kunden wohlbekannt ist, sind es vielmehr wir allein, welche auf Grund der in London und Paris gesammelten Erfahrungen „die bekannten Spezialitäten in englischen Damenmoden eingeführt haben.“

„Daß es der Firma R. N. & B. einzig und allein nur darum zu thun ist, in ihrer Annonce aus unserem Namen Kapital zu schlagen, liegt auf der Hand und überlassen wir es dem p. t. Publikum, sich über dieses Vorgehen ein Urtheil zu bilden.“

Der Firma „R. N. & B.“ aber sei hiemit bedeutet: Sollte sie es sich befallen lassen, ihre lägenhaften Mittheilungen, welche darauf hincielen, uns in unserem Geschäft zu schädigen, noch weiter fortzusetzen, so werden wir gegen ein solch unlautes Manöver den Schutz der Behörde zu finden wissen.

Wien, 16. März 1889.

Coeln & Uzel, f. t. Hoflieferanten.

28474

Telegramme.

Wien, 19. März. (Privat-Telegramm.) Die „Polit. Korr.“ erfährt von kompetenter Seite: Der österreichisch-ungarische Vertreter in Sophia, Burian, erhielt wegen dringender Familienangelegenheiten einen achttagigen Urlaub, welchen er in Ungarn zubringen wird. Hier ist nicht bekannt, ob er während des Urlaubs nach Wien kommt, Jedenfalls sind die an seine Abwesenheit von Sophia geknüpften Kombinationen und Gerüchte vollständig grundlos.

Wien, 19. März. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Auf der Tagesordnung steht die Debatte des Unterrichts-Budgets. Fuß kritisiert das Vorgehen des Unterrichtsministers und verwahrt sich, daß die Schule der geistlichen Aufsicht ausgeliefert werde; er verlangt, daß der Minister erkläre, die Schule sei und bleibe Staatsschule. -- Fürst Liechtenstein erklärt Plener gegenüber, es falle den Konservativen nicht ein, eine alte Konfessionschule wieder einzuführen, sie wollten vielmehr, daß einerseits die Kirche, andererseits der Staat Einfluß auf die Schule ausüben. Der Staat, als Repräsentant der Eltern, möge auch die Oberaufsicht führen, aber der Einfluß der Kirche müsse gemindert werden. Die konfessionelle Schule sei diejenige, in welcher die Kinder in der Religion ihrer Eltern nicht bloß unterrichtet, sondern auch erzogen werden. Dazu bedürfe es dreier Dinge: einer thätlichsten Sondernung der Kinder nach den Konfessionen, des ausreichenden Unterrichts in der Religion durch die Diener der Kirche und des Fernhaltens von Allem, was der Religion der Kinder gefährlich sein könnte. Diese konfessionelle Schule bestehe schon in Ungarn, in der Schweiz und in ganz Deutschland, ausgenommen in Hessen und Baden. Oesterreich bilde hoffentlich eine unaltbare Ausnahme. Selbst Frankreich und Italien seien zu entschuldigen, weil dort die Parteien den kirchlichen Einfluß zurückdrängen wünschten, was in Oesterreich nicht der Fall ist. Redner tritt den liberalen Lehrern entgegen, welche geradezu auf die Untergrabung des christlichen Bewusstseins hinarbeiten, und citirt diesfalls eine Reihe von Stellen aus liberalen pädagogischen Zeitschriften, darunter den Satz: der Sieg des Christenthums ist der bedauerlichste Rückschritt in der Weltgeschichte. (Sensation und Unruhe.) Redner betont, daß die Abkürzung der Schulpflicht keine spezialkritische Forderung, sondern der Wunsch zahlreicher, insbesondere ländlicher Wählerkreise sei. Wenn Redners Partei nicht auf der ersten Lesung des Schulantrages bestand, so geschah dies aus Patriotismus, da andere wichtige Gesetze über die indirekten Steuern und Wehrpflicht vorlagen, er und seine Gesinnungsgenossen werden aber nicht ruhen und rasten, bis sie die vom Volke verlangte konfessionelle Schule verschafft haben. (Stürmischer Beifall rechts. Widerpruch und Zwischenrufe.) -- Weitlof sagt, der Antrag Liechtenstein's, in dessen Folge die entlarvte Lügner und Perionen, welche den Necessitätskampf entfesselten und solche seien, die ihre Gesinnungslosigkeit durch häufigen Gesinnungswechsel beschönigen, fordere trotz der heutigen sanften Sprache Liechtenstein's zum äußersten Kampfe heraus. Redner fordert den Minister auf, eine feste und entschiedene Erklärung über seine Stellung zu dem konfessionellen Schulantrag zu geben; er möge als Rath des Kaisers, nicht aber als Geschäftsträger Liechtenstein's handeln.

Die günstigere Stimmung übertrug sich auch auf die Abendbörse, nachdem aus Paris und Berlin wesentlich erholte Schlussnotierungen eintrafen. Lebhaftere Transaktionen kamen jedoch nur in Kreditaktien und Staatsbahn vor, die von der Arbitrage gekauft wurden. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 504.60, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 310.75, Anglobank 128.80, Unionbank 230.75, Länderbank 223.75, Staatsbahn 243.--, Tabakaktien 113.50, Alpine 62.80, Mairente 83.52, ungarische Papierrente 94.50, Napoleonsdor 9.61, Reichsmark 53.45.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.--, ungarische Goldrente 101.90.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.60.

Die gütigere Stimmung übertrug sich auch auf die Abendbörse, nachdem aus Paris und Berlin wesentlich erholte Schlussnotierungen eintrafen. Lebhaftere Transaktionen kamen jedoch nur in Kreditaktien und Staatsbahn vor, die von der Arbitrage gekauft wurden.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 504.60, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 310.75, Anglobank 128.80, Unionbank 230.75, Länderbank 223.75, Staatsbahn 243.--, Tabakaktien 113.50, Alpine 62.80, Mairente 83.52, ungarische Papierrente 94.50, Napoleonsdor 9.61, Reichsmark 53.45.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.--, ungarische Goldrente 101.90.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.60.

Die gütigere Stimmung übertrug sich auch auf die Abendbörse, nachdem aus Paris und Berlin wesentlich erholte Schlussnotierungen eintrafen. Lebhaftere Transaktionen kamen jedoch nur in Kreditaktien und Staatsbahn vor, die von der Arbitrage gekauft wurden.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 504.60, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 310.75, Anglobank 128.80, Unionbank 230.75, Länderbank 223.75, Staatsbahn 243.--, Tabakaktien 113.50, Alpine 62.80, Mairente 83.52, ungarische Papierrente 94.50, Napoleonsdor 9.61, Reichsmark 53.45.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.--, ungarische Goldrente 101.90.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.60.

Die gütigere Stimmung übertrug sich auch auf die Abendbörse, nachdem aus Paris und Berlin wesentlich erholte Schlussnotierungen eintrafen. Lebhaftere Transaktionen kamen jedoch nur in Kreditaktien und Staatsbahn vor, die von der Arbitrage gekauft wurden.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 504.60, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 310.75, Anglobank 128.80, Unionbank 230.75, Länderbank 223.75, Staatsbahn 243.--, Tabakaktien 113.50, Alpine 62.80, Mairente 83.52, ungarische Papierrente 94.50, Napoleonsdor 9.61, Reichsmark 53.45.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.--, ungarische Goldrente 101.90.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.60.

Regierung eine weitere Konversion vorzunehmen geben, daß er jede diesbezügliche entscheidene Erklärung ablehne, um zu verhüten, daß die Spekulation sich seiner Erklärungen bemächtige. Die Art und Weise, wie die Regierung bisher mit der Konvertirung vorgegangen, gebe die beste Garantie, daß auch fernerhin fiskalische Gesichtspunkte nicht zur Geltung kommen werden.

Paris, 19. März. Laguerre, Lajant, Turquet und Raquet hatten heute vor den Untersuchungsgerichten ein Verhör unter der Aufsicht der Theilnahme an geheimer Gesellschaft zu bestreiten. Sie lehnten die Antworten mit der Erklärung ab, daß sie sich, da sie die Zielscheibe politischer Verfolgungen seien, welche mit der Gerechtigkeit und dem Recht nichts gemein hätten, erst vor dem Zuchtpolizeigerichte aussprechen würden, im Angesichte des Landes und der öffentlichen Meinung. Man glaubt, daß die Angelegenheit in der nächsten Woche vor Gericht gelangt.

London, 19. März. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ erfährt, am Tage der Abdankung des Königs Milan habe Giers nach Belgrad telegraphirt, daß, da die Abdankung loyal vollzogen würde, der Zar dem neuen König jede Unterstützung gewähren wolle. -- Der Meinungsaustrausch zwischen der russischen und der österreichisch-ungarischen Regierung über den Gegenstand war freundschaftlicher und beruhigender Natur.

Belgrad, 19. März. Die Konferenz der Liberalen beschloß, dem König Alexander die Erklärung zu übermitteln, daß sie die ebelmüthige Opferwilligkeit Milans hochschätze und dem neuen König treue Anhänglichkeit entgegenbringe. Die Konferenz beschloß, einen Landes-Parteitag zur Reform des Parteiprogrammes einzuberufen. Die Partei solle gegenüber den Radikalen eine unabhängige Stellung einnehmen; sie wird die Regentenschaft und die Regierung bitten, den Kirchenfrieden herzustellen, den Metropolititen Michail und die abgesetzten Bischöfe wieder einzusetzen. Endlich beschloß die Konferenz eine Dankesfundgebung an Nikitsic für dessen patriotisches Wirken. Nikitsic richtete ein Schreiben an die Konferenz, mahnend zu gegenseitiger Schonung und Achtung der Ueberzeugung Anderer.

Frankfurt, 19. März. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Papierrente --, 4 1/2prozentige Silberrente --, 4prozentige ungarische Goldrente 85.50, österr. Kreditaktien 254.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 205.--, Südbahn 84.50, Karl Ludwigs-Bahn 171.75, 4prozentige österr. Goldrente --, 5prozentige ungar. Papierrente --, Fest.

Paris, 19. März. (Schluss.) 3prozentige Rente 85.10, 4 1/2prozentige Rente 104.67, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 511.--, Südbahnaktien 228.--, franz. amortisirbare Rente 88.77, ungar. Eisenbahn-Anleihen 306.25, österr. Bodenkredit 895.--, österr. Länderbank --, 4prozent. ung. Goldrente 85.43, Ottomobank 541.56, ungar. Hypothekbank --, Comptoir d'Escompte 167.--, Metaur 37. Behauptet.

Newyork, 18. März. Petroleum in Newyork 7.--, in Philadelphia 6.90, Wehl loco 3.25, Nothor Weizen loco 92 1/2, per März 91.--, per Mai 91 1/2, per Dezember 93.25, Getreidefracht 3.--, Mais per per März 43.75, per April 42 1/2.

Wiener Börse vom 19. März.

Auf niedrigere Pariser Boulevardkurse matt eröffnend, befestigte sich die Stimmung, als von Berlin und Paris erholte Notierungen eintrafen. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende: (Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnanleihen, Goldrente, Papierrente, etc.

Die gütigere Stimmung übertrug sich auch auf die Abendbörse, nachdem aus Paris und Berlin wesentlich erholte Schlussnotierungen eintrafen. Lebhaftere Transaktionen kamen jedoch nur in Kreditaktien und Staatsbahn vor, die von der Arbitrage gekauft wurden.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 504.60, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 310.75, Anglobank 128.80, Unionbank 230.75, Länderbank 223.75, Staatsbahn 243.--, Tabakaktien 113.50, Alpine 62.80, Mairente 83.52, ungarische Papierrente 94.50, Napoleonsdor 9.61, Reichsmark 53.45.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 305.--, ungarische Goldrente 101.90.

Im Abend-Privatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.60.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

LE GRIFFON

echt französisches Papier



DAS BESTE

GESUCHTESTE
der Gesundheit zuträglichste
CIGARETTEN PAPIER

Ich bin befreit von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Linsenmilch-Seife.**
Vorräthig: Stück 45 kr. bei Ferd. Neruda, Budapest, Hatvanergasse. 28505

Die Niederlage der k. u. k. priv. **Neusöhler Fabrik** für Möbel aus massiv gebogenem Holze vorml. Harnisch & Comp. Budapest, V. Arany J. utca 8. versendet ihren großen **Illustrirten Catalog** an **Möbelführer, Solistiers, Gastwirthe, Cafestiers und Private** auf Verlangen **gratis und franco.**

Israeliten!

Zur Erinnerung an theure Verstorbene, auf 50 Jahre ausgedehnte in Gold und Farben prachtvoll ausgef. **Jahresgedenkbücher** von 1-3 fl. bei A. Türk, Oberkantor, Mährisch-Döbrau. Preisliste gefälligst.

Kapitalist,

wird zu einem sichern, sehr lukrativen Geschäft gesucht. Unter „M. X.“ an die Exp. 2742

(Eingesendet.)
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Verunstaltung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburts- und Augenheilkunde emeritirter k. k. Abtheilungs-Gelehrter heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle
Geheimen Krankheiten,
sowie neuentstandene, als auch veraltete Harnröhrenentzündungen, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung,
Mannesschwäche,
Fluss bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordination
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangenergasse (Kisgyula) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorare Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medicamente befreit.



Schutzmarke.
Bandwurm
sammt Kopf wird unter Garantie durch die Granat-Kapseln schmerzlos in kurzer Zeit (binnen 6 Minuten vollkommen abgetrieben).
Allein echt zu haben beim **Apotheker Josef Schneider,** in Ketzica, Hauptgasse 8. (Süd-Ungarn.)
Für den schmerzlosen, raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert. Alter ist anzugeben. Gesetlich geschützt.
Eine Original-Schachtel sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet für das In- u. Ausland fl. 3.50 per Postnachnahme oder vorheriger Einblendung des obigen Betrages.

Heimische Industrie!

Holz-**Monteaz-Jalousien- und Leinwand-Steinleiten-Fabrik** Andrásf. Straße 60. Ede Gesetlich geschützt. **Alex. Justus.**
Preisconrante gratis und franco

Man **Kostenvergleich** den **COGNAC AU THE** (REME DE COGNAC) & **Cognac naturel** von **BERGERVOLK & CO.** **DORNBACK** BEI **WIEN**

Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwässerung des Charentais-fer Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.
Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben fl. 1.00. per Douz. Zoll- und Frachtzinsen laßen. Auf Grund der amtlich im Gebläseentnommenen Stichproben von dem Univer.-Prof. f. k. Ober-Sanitätsrath Dr. Ludwig und dem Vorstand der k. k. Versuchsanstalt in Klosterneuburg Dr. Wölfler untersucht und auch zu medizinischen Zwecken als vorzüglich befunden.
Angewendet und empfohlen von den Herren Hofrath Albert, Hofrath Dillroth, Professor Chrobak, Hofrath Carl Braun, v. Fernwald, Hofrath Gustav Braun, Sanitätsrath Dier, Regierungsrath Schnigler in Wien. Prof. Dr. v. Korczynski, Direktor der med. Klinik in Krakau.

Zu haben in allen renommirten Handlungen der Monarchie und in der Niederlage **W i e n,**
Kärntnerstr. 15.
In Budapest bei Bieher Antal, Kerepeserstraße 6, Emerling Vilmos, Kronprinz Rudolfgasse 11, Lobmayer János es társa, Karlsring 18, Szimón István, Waigener-Boulevard 12, Seidl Josef, Kronprinz Rudolfgasse 18, Filiale: Steinbruch, Digetplatz, Spuller István, Hauptgasse 31, Szenes Ede, Dorotheagasse 5 und Andrásf. Straße, Schedel János, Hauptgasse Nr. 3 und in der Konditorei Bauer, Andrásf. Straße.

Wermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militärspitalern,** als auch bei vielen **Militär-Regimenten** wird dieser hervorragende Spezialist **bestens empfohlen.**
Geheime Krankheiten
sowie Harnröhrenentzündungen, Geschwüre, Syphilis, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einschränkung und alle Geschlechtskrankheiten beizubringen. Allen Kranken heilt rasch und sicher ohne Verunstaltung.
Dr. Kajdacsy,
gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, **V. Waibnerboulevard 4** (váci-kört 4), 1. Stock,
Eingang bei der Krypte.
Ordination: Vormittags von 10-1 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorare Briefe werden unter Discretion beantwortet, Medicamente befreit.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

Kundmachung.

Zufolge Beschlusses der am heutigen Tage abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre, wird die **Dividende für das Jahr 1888** mit **öst. W. fl. 18.50 per Aktie vom 1. April a. c. an** gegen Ablieferung des am 1. Mai 1889 fälligen Coupons Nr. 10 in **Budapest** bei der Kassa der Gesellschaft, in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, in **Berlin** bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft oder bei dem Bankhause S. Bleichröder, in **Fiume** bei der Fiumaner Kredit-Aktien-Gesellschaft, in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne während der üblichen Geschäftsstunden ausbezahlt.
Die Coupons sind entweder auf der Rückseite mit Stampiglie oder Namensfertigung versehen, oder mit Nummern-Verzeichnissen in arithmetischer Ordnung aufgeführt, einzureichen. Die erforderlichen Blankets stehen bei den genannten Zahlstellen unentgeltlich zur Verfügung.
Budapest, 19. März 1889. 28498
Die Direktion der ungarischen allgemeinen Kreditbank.

Armin Csáky in Budapest,

blos VI., Andrassy strasse (Oktogonplatz) 51.
Prämirt bei der **Budapester Landesausstellung** mit der großen **Ausstellungs-Medaille** für alle Sorten
Herren- u. Damen-Leibwäsche
Spezialitäten in Herren- Hemden, weiß oder farbig, mit und ohne Brustlöcher, auch Faltenbrust á fl. 1.50, 2, 2.50, 3. **Chiffon Nacht-Hemden**, 100 Ctm. lang, Faltenbrust, farbig bordirt fl. 1.75
Französische Körper-Unterhosen in farbiger Binde fl. 1.75
Brant-Überbrüche von fl. 1.50 bis fl. 1.200
Exquisite Arbeit und eleganter Schnitt garantiert unter persönlicher Leitung der Frau **Rosa Csáky**, geprüfte Schülerin der Dresdener internationalen Moded-Akademie für Zuschneidkunst.
Ungarische Leinwände, Tischzeuge, Handtücher etc. Fabrikate aus Késmark, Rodolin und Lubló zu **Original Fabrikpreisen.** Ausführliche Preisconrante gratis und franco.



Tausende Coupons und Reste

von Tuch- und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme, jede Konturrenz schlagend u. zw.:
Ein Coupon Mr. 3-10 Anzugstoff, für einen Herren-Anzug ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3.25
Ein Coupon Mr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur fl. 4
Ein Coupon Mr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur fl. 6
Ein Coupon Mr. 3-10 Anzugstoff, feinsten Qualität für nur fl. 7.50
Ein Coupon Mr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur fl. 9.50
Ein Coupon Mr. 2-10 Heberzieherstoff (Herren-Überrock gebedt), rein Wolle, für nur fl. 3.90
Ein Coupon Mr. 2-10 Heberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur fl. 5.20
Ein Coupon Mr. 2-10 Heberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur fl. 7.70
Ein Coupon Mr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (kompletten Salomanzug gebedt), für nur fl. 7.50
Ein Coupon Mr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst, für nur fl. 10
Ein Coupon Mr. 6-10 Sommer-Raumgarne oder Betetzeng, wallicht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 2
Ein Stück **Blanc-Gilet**, moderne Dessins fl. 55
Wasserdichte **Coeden, Damen-Mantel- und Regenstoffe**, Stoffe für **Strahlen-Brillen**, sowie alle Sorten **Zuchwaaren** gut und billig liefert
D Wasserrilling
Tuchhändler in **Dokowits** nächst Brunn.

ENGLISCHE LINOLEUM-

Korkteppiche-Läufer und Voragen,

sind in hygienischer Beziehung der beste Fußbodenbeleg, von unverwundlicher Haltbarkeit, staubfrei, wasserdicht, schalldämpfend, leicht zu reinigen, Schutz gegen Feuchtigkeit, Kälte und Ungeziefer, in den schönsten Teppich-Parquet und Mosaikmuster zum Auslegen von Speise-, Wohn-, Bade- und Kinderzimmern, Korridoren, Geschäftsolalitäten etc.
Linoleum-Hauptniederlage:
Joseph R. Reisner,
Budapest, **Garissh-Bazar Nr. 10.**

BRUCHBAND

von **Pollitzer**, versehen mit **Sicherheitsgurte** und **Bruchschützer**, mit welchen schon **Tausende** geheilt wurden und erliegen auf Wunsch zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht auf. Das **Pollitzer'sche Bruchband**, bei welchem die kleinste Belaste das Ausdringen des Bruches bestimmt verhilft, gestattet eine Heilung ermöglicht, kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht getragen werden. Die Anfertigung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung erhalte um Angabe der Leibweite und ob der Bruch sich rechts, links oder beiderseitig befindet. **Preis:** Einzig 6-10 fl., doppelt 10-16 fl. Kinder die Hälfte. Großes Paquet von engl. und franz. **Stahlbruchbändern, Geradhalter, künstlichen Extremitäten, Irrigatoren** und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Besonders mache ich aufmerksam auf die **Hirschleder- und Gummi-Suspensoren**, welche jede Erweiterung verhindern, so auch auf meine **elastischen Bruchbänder und Nabelbänder.**
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bet
Moritz Pollitzer,
k. k. priv. Vindögasse,
Budapest, Franz **Deitgasse 10.**
Echt franz. und amerikanische Gummi- und Hirschleder (Reiterwaffe) per Duzend 3, 4, 5 u. 6 fl., so auch Pariser Schwämme, per Duzend 4 fl.
Neu erschienen: **Illustrirter Preis-Conrante** mit **Abbildungen gratis.**

Ausland.

Budapest, 19. März.

Zur Tagesgeschichte.

Nach der „Post“ wird der Gegenbesuch König Humbert's in Berlin vorerst Gegenstand einer Korrespondenz zwischen demselben und Kaiser Wilhelm sein.

Das Verbot der „Volkszeitung“ macht in Berlin Aufsehen. Das Blatt hat sich besonders durch antidynastische Artikel hervorgethan. Die „National-Zeitung“ glaubt indes nicht, daß die vom Polizei-Präsidenten verfügte Maßregel die Bestätigung der in einem solchen Falle kompetenten Beschwerde-Kommission erhalten werde.

Unmittelbar bevor General Boulanger in Tours sein Programm entwickelte, hat sich einer seiner Adjutanten, der bekannte Graf Dillon, abermals in London befunden, wo er mit dem Grafen von Paris eine längere Konferenz gehabt hat.

Die Unterredung drehte sich, wie der Londoner Korrespondent des „Sour“ mittheilt, hauptsächlich um die neue Verhältnisslinie in der Koalition angesichts des feststehenden Auftretens des Ministeriums Tirard. Die englischen Bankiers, welche auf die Empfehlung des Grafen von Paris dem General Boulanger Kapitalien zur Verfügung gestellt hatten, sollen durch die Maßregel in gegen die Patriotenliga eingeschüchtert und der Präsident selbst minder vertrauensvoll sein, was er Herrn Dillon durch sein eifriges Benehmen fühlen ließ.

Im englischen Unterhause theilte Hamilton mit, England habe das Protektorat über elf dem Gootz, beziehungsweise dem Servey-Archipel angehörige Inseln übernommen.

In Belgrad treffen immerfort zahlreiche Deputationen ein, um dem König Alexander ihre Forderungen darzubringen. Dieselben werden von den Regenten empfangen. Der österreichisch-ungarische Gesandte v. Hengelmüller wird, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, nach der Abreise des Königs Milan nach Konstantinopel einen kurzen Urlaub antreten und sich nach Wien begeben. Neben der Frage des beginnenden Zwistes zwischen den einzelnen Parteien beschäftigt man sich in Belgrad am meisten mit der Frage, ob Herr v. Hengelmüller in Belgrad bleiben werde oder nicht. Mit Sava Gruics steht v. Hengelmüller schlecht. Es ist auch in Belgrad Sitte, daß ein Minister des Aeußern, nachdem er ernannt wird, das diplomatische Korps empfängt. Alle Diplomaten, sagt man nun, hätten dieser Sitte Rechnung getragen, nur Herr v. Hengelmüller nicht. Der Grund dieser Unterlassung soll darin liegen, daß der österreichisch-ungarische Gesandte, als seinerzeit das erste Kabinett Gruics fiel, von diesem öffentlich beschuldigt wurde, seine Intriguen hätten das radikale Kabinett gestürzt. Der König war über diese Kundgebung des eben zur Disposition gestellten Ministers so entrüstet, daß er sofort die definitive Pensionierung Gruics' befahl. Dieser Vorfall hat sich in der That zugetragen. Unrichtig aber ist, daß Herr v. Hengelmüller allein beim Empfange Gruics' fehlte. Es war auch Graf Bray nicht erschienen, und man dürfte wohl zu der Ansicht berechtigt sein, daß Graf Bray Herrn v. Hengelmüller und nicht dieser Jenen zurückgehalten hat. Das gibt jedenfalls zu denken und ist für die offizielle Auffassung der serbischen Angelegenheiten in Berlin und Wien charakteristisch.

Zu der griechischen Kammer erhob die Opposition gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie sich in ungesetzlicher Weise in die Wahl des Metropolitanen Papamitopolulo eingemischt habe; sie bezeichnete die diesbezüglichen Erläuterungen des Kultusministers als lägerisch. Es scheint, daß anlässlich dieses Zwischenfalles ein Duell unvermeidlich ist. Zwei Mitglieder der Synode gaben ihre Demission.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* Zur Wassermisere. Endlich ein Lebenszeichen! Wir dachten schon, daß Jahr 1889 vergeblich und trotz aller Schmerzensschreie der Bevölkerung werde sich keine Hand rühren, um die kleine, schon zu Neujahr beschlossene Hilfsaktion zu realisieren. Gestern endlich hat die aus Vertretern des Bauaths und der Stadtbehörde bestehende gemischte Kommission unter Vorstz des Magistratsraths Kun die Vorlage des Baudirektors Lechner bezüglich Detailpläne und der auf 429,324 fl. sich belaufenden Kostenvoranschläge für die nach dem Programm des Bauathes beschlossene Erweiterung des provisorischen Wasserwerks verhandelt und angenommen. Morgen hält diese Kommission abermals eine Sitzung, in welcher die Lizitationsbedingungen für die Ausschreibung der Offervorhandlung betreffs der diesbezüglichen Arbeiten festgestellt werden. — Es ist wahrlich hohe Zeit, daß diese „gemischte Kommission“ ein Lebenszeichen von sich gibt. Der Sommer mit seinem vermehrten Wasserbedürfnisse und seiner großen „Wassernoth“ naht heran und bei unserer üblichen und eben jetzt wieder bekundeten Verschleppungsmanier ist es zu befürchten, daß auch die Hundstage vorübergehen werden, ohne daß für die geradezu unerträgliche Misere eine Abhilfe geboten sein wird. Im Dezember wurde behufs Schaffung eines erträglichen Provisoriums die Idee der Sandfelder angeregt, Anfangs Januar wurde dieselbe von der Generalversammlung acceptirt und zur schleunigsten Durchführung an das Ingenieuramt gewiesen. Nun sind nahezu drei Monate vergangen und, wie erwähnt, geftern wurde in dieser dringenden Angelegenheit die erste „meritorische“ Berathung gepflogen. Hoffentlich werden nunmehr die Arbeiten im beschleunigten Tempo vor sich gehen, denn fast ein Drittel der Pester Bevölkerung bekommt für theueres Geld anstatt Wassers Schmutz und Schlamm.

* Elektrische Bahn. Gestern wurde in der Stationsgasse mit der Fortsetzung der Vorarbeiten zur elektrischen Bahn begonnen. — Selbst im Sinne der Auffassung der Stadtbahnunternehmung muß nun diese Linie spätestens bis Mitte Juli vollendet sein.

* Straßenbahnverkehr Altosen-Auwinkel und Altosen-Stadtwaldchen. Mehrere Repräsentanten des dritten Bezirks haben sich unter Führung Johann Vég's Sonntag Vormittags zum Direktor der Budapest Straßenbahn begeben, um bezüglich der Verbesserung der Verkehrsrichtungen für Sommerausflüge, mit spezieller Berücksichtigung des dritten Bezirks, Rücksprache zu pflegen. Es wurde hiebei namentlich der direkte Verkehr ins Stadtwaldchen und Auwinkel besprochen. Direktor Jellinek versprach, den Gegenstand eingehend zu studiren, inzwischen jedoch bezüglich des Umfanges der Verbesserungen der Gesellschafts-Direktion Verbesserungs-Vorschläge zu erstatten. Bezüglich des direkten Verkehrs Altosen-Stadtwaldchen stellte Direktor Jellinek die versuchsweise Einstellung von Extrazügen an Sonn- und Feiertagen in Aussicht und bemerkte, daß der direkte Verkehr Kaiserbad-Stadtwaldchen im Interesse des Diner Verkehrs stabilisirt werden wird. Einem Wunsche der erschienenen Herren entsprechend, wird Direktor Jellinek bei der Behörde in Vorschlag bringen, daß die Altosener Theaterzüge ausschließlich für das Diner Publikum reservirt bleiben sollen.

* Ein frommer Wunsch. Der bekannte ungarische Missionar aus China, Pater Ignatius Uerge, ist bei der Stadtbehörde bittlich eingekommen, daß dieselbe, „ihrer Würde entsprechend“, eine größere Summe zu Missionszwecken und zum Bau einer Kirche in China votiren möge. Der Chef der Wohlthätigkeitssektion, Magistratsrath Horvath, wird beim Magistrat die Vorlage von 100 fl. für Pater Uerge beantragen, mit dem Bemerkten, daß die Stadtbehörde nicht berufen sei, Missionsangelegenheiten zu unterstützen.

* Angekaufter Pachtvertrag. Unter Berufung auf schlechten Geschäftsgang ist der Pächter des arbeitsamen Brunnens, Johann Ramaheder, bei der Stadtbehörde bittlich eingekommen, daß ihm von seinem jährlichen 3950 fl. betragenden Pachtzins 1000 fl. nachgelassen werden mögen. Der frühere Pächter zahlte per Jahr 6950 fl.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. März. (Wegen Erpressung) hatte sich heute die Witwe Anna Weinberger vor einem Erkenntnißsenat des Budapest Gerichthofes zu verantworten. Der Prozeß hat eine pikante Vorgeschichte. Ein hiesiger Kommunalbeamter hatte angeblich mit der 17-jährigen Tochter der Frau Weinberger, die er zu heirathen versprach, ein Verhältnis unterhalten. Die Folgen des Verhältnisses blieben nicht aus; das Mädchen wurde bald Mutter. Von da an erkalteten die Gefühle ihres Verführers, später wendete er sich von dem Mädchen ganz ab, ja, er weigerte sich sogar, das Kind als sein eigenes anzuerkennen und für die Erhaltung desselben zu sorgen. Frau Weinberger, die Mutter des verlassenen Mädchens, wollte den Kommunalbeamten auf friedlichem Wege dazu bewegen, sich seines Kindes anzunehmen, als dies jedoch resultatlos blieb, schrieb sie an Frau J. S., die Mutter des Kommunalbeamten, welche die Gattin eines sehr angesehenen Kommitteesbeamten ist, einen Brief, in welchem sie drohte, sie werde den Verführer des Augenlichtes berauben, wenn er nicht für die Erhaltung des Säuglings Sorge trage. Die Angeklagte bekannte reumüthig, den Brief geschrieben zu haben, doch habe sie zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen, daß sie sich nur deshalb zu diesem

Schritt entschlossen, weil sie und ihre Tochter sich in großer Nothlage befunden haben und das Kind nicht zu erhalten im Stande waren. Als sie ihr Begehren bei Frau S. mündlich vortrug, sei ihr einfach die Thüre gewiesen worden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte unter Zulassung der vom Verteidiger Dr. Albert Bácsky vorgebrachten Milderungsgründe wegen verurtheter Erpressung zu zwei Tagen Gefängniß, welches Urtheil sofort rechtskräftig wurde.

— (Eine große Betrugs-Affaire) beschäftigt gegenwärtig das Kriminalgericht, eine Affaire, in welcher über Klage des Barons Niese-Stallburg die Strafuntersuchung eingeleitet wurde. Letztere ist nun abgeschlossen und auf Grund der Ergebnisse derselben beantragte die Staatsanwaltschaft, es mögen die verwitwete Gräfin Paul Raday, geborene Baronin Kranka Podmaniczky — die seinerzeit in die bekannte Affaire mit dem falschen Grafen Nedy verwickelt war — sowie deren Mutter Baronin Ladislaus Podmaniczky wegen Verbrechen des Betruges unter Anklage gestellt werden. Als Kläger erscheint Baron Niese-Stallburg, der am 2. Juli 1886 sein Gut Kapot in Slavonien der Baronin Kranka Podmaniczky verkaufte und am nächsten Tage den Kauf- und Verkaufsvertrag unterfertigte. Die Bedingungen waren: Baronin Podmaniczky ist Eigentümerin des Gutes Kapot in der Weise, daß sie auch die Lasten per 150,000 fl. übernimmt, 5000 fl. in Baarem zahlt und 40,000 fl. auf ihr Martföder Besitzthum zu Gunsten des Barons Niese-Stallburg insubulären läßt. Von diesen Bedingungen wurde bloß die eine eingehalten, daß die Käuferin das Gut übernahm; der Verkäufer hatte jedoch nichts erhalten. Das Martföder Besitzthum wurde auf den Namen der Mutter der Baronin Kranka Podmaniczky umgeschrieben. Baron Niese-Stallburg erstattete die Anzeige wegen Betruges, in Folge dessen die Untersuchung angeordnet wurde. Baronin Podmaniczky und deren Tochter gaben in der Untersuchung an, die Umschreibung des Martföder Besitzthums sei erfolgt, damit der angebliche Graf Nedy dasselbe nicht „vermanipuliren“ könne. Auch der „Graf Nedy“ wurde vernommen; dieser leugnete entschieden, daß er bezüglich des Gutes Martfö irgendwelche Absichten gehabt hätte.

— (Somosködy redivivus.) Ein Gläubiger Somosködy's hat dem Budapest Gerichthofe ein Gesuch unterbreitet, in welchem er auf die von Somosködy beim Wechselstuben-Inhaber Engel deponirten Wertpapiere des Domherrn Befe die Anordnung der sicherstellungswaisen Exekution fordert. Seinem Verlangen dürfte jedoch kaum entsprochen werden können, weil die fraglichen Effekten nicht Eigentum Somosködy's sind und von dem Domherrn Befe beansprucht werden.

— (Ein Montreuprozeß.) Es gibt in der Hauptstadt eine große Anzahl von Individuen, welche die Hekerei aus Profession betreiben und bei diesem „Erwerb“ ihr Auskommen finden. Mit besonderem Erfolg betreiben die Hekerei einige in den Vorstädten etablierte Stroh- und Futterhändler, welche mit den Kutschern der Fuhrwerksbesitzer insofern in geschäftlicher Beziehung stehen, als diese Kutscher angewiesen sind, das nöthige Heu und den Hafer zur Fütterung der Pferde bei diesen „Kaufleuten“ zu decken. Wie nun behördlich erhoben wurde, haben zahlreiche Kutscher von den ihnen zur Verfrachtung übergebenen Getreideleistungen systematisch mehr oder weniger große Quantitäten Weizen, Gerste und Mais gestohlen und die Beute an jene Futterhändler weiterverkauft. Auf Grund der gepflogenen Untersuchung wurden wegen dieser Untriebe 21 Personen unter Anklage gestellt, u. zw. wegen Hekerei: Jakob Berger, Joseph Schiller, Albert Klein, Moriz Weil, Wolfgang Frank, Bernhard Spiker, Marie Lott und Katharina Katona; wegen Diebstahls: Martin Wagner, Thomas Karanyis, Alois Barkányi, Joseph Horvath, Stephan Postkeller, Ludwig Markai, Peter Dabrányi, Gustav Waller, Gustav Tomarisko, Ignaz Wendl und Joseph Schiller; wegen Theilnahme am Diebstahl Joseph Mühlstein und wegen Befechung David Schwarz. Gestern begann in diesem Montreuprozeß die Schlußverhandlung, welche mehrere Tage dauern dürfte.

Der Kapitalist.

Budapester Josephi-Markt.

Der soeben beendigte Markt hat auf unseren geschäftlichen Verkehr nur geringeren Einfluß gehabt. In Manufakturwaaren war das Geschäft im Ganzen still. Auch in der großen Mehrzahl der Landesprodukte war von einem Marktverkehr wenig zu spüren.

Wollmarkt. In der Zwischenzeit zwischen dem Neujahr- und dem nunmehr beendigten Josephimarkt war das Geschäft meist wenig belebt und auch die Preise haben keine nennenswerthen Veränderungen erfahren. Der jetzige Markt, zu welchem Käufer nur in geringer Zahl erschienen, hatte eine ungleichartige Tendenz. Während Lieferungswoollen, nämlich: Bäcksaer, alle Gattungen Zweifchuren und Sommerwoollen, sowie geringe Einschuren, die bisherigen Limits nicht oder nur in seltenen Fällen erzielten, wurden bessere Stoff- und Tuchwoollen zu unveränderten Preisen verkauft. Mit den sogenannten Lieferungswoollen haben wir keinen anderen Ausweg, als den Bedarf unserer Lieferanten. Dieser Bedarf ist nur ein minimaler und die reduzirten Normalpreise, welche den Tuchlieferanten zugestanden wurden, beeinflussen den Preis des Rohproduktes. Die Verkäufe der besseren Stoff- und Tuchwoollen wurden per Korrespondenz perfekt. Die Position der Kommerzialindustrie ist eine gesunde, weshalb die Preise der besseren Wollgattungen regulärer sind. Von einem größeren Animo jedoch ist auch in diesem Artikel keine Rede. Von Kammswoollen sind unsere Lager geräumt, auf Sand- und Zigajawollen waren keine Respektanten. Es wurden im Ganzen circa 1200 Mtr. zu den nachfolgenden Preisen verkauft: Gute Stoff- und Tuchwoollen von 100 fl. bis 105 fl., mittlere Stoffwoollen von 72 fl. bis 82 fl., geringe Stoffwoollen von 58 fl. bis 64 fl., weiße, gute

Gebirgsweichwollen von 68 fl. bis 70 fl., weiße, mindere Gebirgsweichwollen von 60 fl. bis 65 fl., weiße Gebirgs-Sommerwollen von 60 fl. bis 65 fl., Theißweichwollen und Sommerwollen von 53 fl. bis 54 fl., Bácsfaer, fehlerrfreie von 52 fl. bis 53 fl., Slavonische Winterwollen von 55 fl. bis 56 fl., Slavonische Sommerwollen von 44 fl. bis 48 fl., Baranyaer Sommerwollen von 51 fl. bis 52 fl., fabriksgezeichnete Wollen von 115 fl. bis 130 fl.

Manufakturwaaren. Der anhaltend schlechte Geschäftsgang in der Provinz, die ungünstigen Witterungsverhältnisse und zum Theile auch der Umstand, daß die Osterfeiertage heuer ziemlich spät eintreten, hatten zur Folge, daß der Markt sehr schwach besucht war. Einzelne Gegenden, namentlich Siebenbürgen, Syrmien, Banat und die Theißgegend, waren kaum vertreten, während Kunden aus der Baranya, Bácska und Oberungarn zahlreicher anwesend waren. Das Geschäft war in Hinsicht des Umlages wenig lebhaft zu nennen; der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen, da ausgeprochener Bedarf für Frühjahrswaare noch mangelte, Winterwaare kaum nebenswerthe Nachanschaffungen gemacht wurden. Am meisten beachtet waren Kottonerien, Leinwände, Orgon und Zephyre; von Kleiderstoffen fanden billiger und mittlere Qualitäten beständigsten Absatz, während feinere Mode- und Seidenwaaren vernachlässigt blieben. Das Inkasso war auch während des Marktes wenig befriedigend, und Insolvenzen kamen in ungewöhnlich großer Anzahl vor, was ebenfalls auf die geschäftliche Stagnation in der Provinz zurückzuführen ist. In der zweiten Monatsälfte werden noch größere Kundenzugänge erwartet, wodurch der Marktaussatz wohl herbeigeführt werden dürfte.

Trockene Häute. Zum Markte wurden ziemlich viel Häute zugeführt, die aber der mangelhaften Trocknung halber nur per Paar verkauft wurden; Käufer waren wenig anwesend, den größten Theil erstanden hiesige Händler. Es wurden 3000 Kuhhäute schwerere zu 13 fl. 50 kr. bis 15 fl., leichte zu 11 fl. 50 kr. bis 12 fl. 50 kr., 1000 Stück Ochsenhäute schwerere zu 23 bis 25 fl., Mittel zu 18 bis 22 fl., Alles per Paar, verkauft; circa 2000 Püttlinge erzielten 65 bis 80 fl. per 100 Kilo. Von Rothhäuten wurden 6000 bis 8000 Stück zugeführt und erzielten schwere 11 fl. bis 12 fl. 50 kr., leichtere 9 fl. 50 kr. bis 11 fl. per Paar; Kalbfelle wurden der schlechten Trocknung halber nicht gehandelt.

Verarbeitetes Leder. Die wenigen anwesenden Käufer haben nur das Nothwendigste angekauft und so müssen wir uns weiter verdrösten, bis bessere Zeiten kommen. Am meisten wurden feine Narbenhäute gesucht, was wenig am Lager vorhanden war. In Sohlleder haben wir wieder einen Rückgang. Es notiren: Prima schwere Terzen 156 fl. bis 158 fl., leichte 152 fl. bis 154 fl., Prima einjährige 144 fl. bis 146 fl., gute Landwaare 130 fl. bis 135 fl., Pfundleder 150 fl. bis 154 fl., Büffelzerzen 140 fl. bis 144 fl., Prima Büffelbends 142 fl. bis 146 fl., Media 130 fl. bis 132 fl., Sekunda 120 fl. bis 125 fl., Tertia 100 fl. bis 110 fl., Abfälle für Brandöhlen 130 fl. bis 135 fl., Abfälle für Fleck 100 fl. bis 110 fl., Prima Blankleder 150 fl. bis 155 fl., minderes 140 fl. bis 150 fl., Prima leichtes genärhtes Kuhleder 165 fl. bis 180 fl., schweres 155 fl. bis 165 fl., gezogenes 160 fl. bis 175 fl., braunes leichtes Kuhleder 170 fl. bis 175 fl., schweres Kuhleder 160 fl. bis 170 fl., Prima braunes Kalbleder 340 fl. bis 360 fl., Media 280 fl. bis 300 fl., Prima schwarz genärhtes Kalbleder 280 fl. bis 320 fl., Media 240 fl. bis 240 fl., Alles per 100 Kilogramm. Zum Vargamarkte wurden circa 1500 Paar Kuhhäute und Püttlinge zugeführt. Der starken Zufuhr halber und wegen der wenigen Käufer blieb beinahe die Hälfte unverkauft; der größte Theil wurde hier eingelagert. Es erzielten Prima Debrecziner 20 bis 22 fl., Weizenburger, Körösjer und Keckseméjer 17 bis 20 fl., Püttlinge 10 bis 15 fl., Alles per Paar netto Kaffe.

Felle. Das Geschäft während des Marktes war ziemlich lebhaft und es wurden in mehreren Zellorten ansehnliche Umsätze erzielt. Wir haben einen detaillirten Bericht bereits in unserer gestrigen Nummer gebracht.

Rothwaaaren. Während des Marktes traten in Folge geringer Zufuhren und der großen Anzahl anwesender Reflektanten ganz besondere Preisavancen ein. Der Markt schloß mit folgenden Preisen: Fische 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., Jütische 4 fl. bis 4 fl. 25 kr., Otter 17 fl. bis 18 fl., Steinmarder 9 fl., Edelmarder 8 fl. 50 kr., Wildtabak 2 fl. 25 kr., Dache 3 fl. per Paar, Hafenselle zu 30 fl. bis 32 fl. per 102 Stück.

Zierhaare. Das Geschäft war ein ruhiges und erzielten Ochsenhaare 78 fl. bis 80 fl., Mähnen 70 fl. bis 72 fl., langes Haar 120 fl. bis 140 fl. per 100 Kilogramm.

Wettfedern. (Orig.-Bericht von Moriz Bloch.) Die Zufuhren zum beendeten Josephmarkt betragen circa 1800 Meterzentner, die bei Anwesenheit weniger auswärtiger Käufer bis auf einige kleine Partien, die eingelagert wurden, Absatz fanden. Die Tendenz gestaltete sich dem Einkaufe günstig und war bei Sorten von 100-130 fl. ein Preisrückgang von 2-3 fl. zu verzeichnen, bessere Sorten waren merklich billiger und nur Mittelorten behaupteten die früheren Marktpreise. Flaumen blühten auch einige Gulden ein. Die Preise stellten sich für Rusp Prima 150-165 fl., Sekunda 130-150 fl., 110-130 fl., Tertia 80-110 fl., Mittel 60-80 fl.; Flaumen, Prima 250-300 fl., Sekunda 200-250 fl., Tertia 180-200 fl., 160-180 fl.; Schleißorten avancirten und waren namentlich ordinäre begehrt. Alles per 56 Kilo. Der nächste Markt beginnt am 21. Mai. J. Sani. Aus Mangel an fertiger Waare hatten sich die Preise befestigt, jedoch scheint diese bessere Tendenz nicht lange anhalten zu wollen, da demnächst frische, im Frühjahr fertiggemachte Waare erscheint und bei vollkommen leblosen Geschäften der gegenwärtige Preisstand sich schwerlich erhalten kann. Wir notiren: Bauernhäufe 22-28 fl., gehedelte Häufe 36-50 fl., Birtelforten 22-36 fl., Spinnhäufe 50-85 fl., Werge 6-20 fl.

Sonig. Der Platz ist von Vorräthen fast ganz entblößt, es konnte sich daher auch kein rechter Marktverkehr entwickeln und wurden nur kleine Posten ungarischer geläuteter Waare mit 35-36 fl. gehandelt.

Wachs. Die zum Markte eingetroffenen 120 Meterzentner Rosenauer fanden mit 117 fl. Nehmer.

Weinwein. Die seit längerer Zeit herrschende flauere Stimmung für den Artikel hielt auch im Markte an. Es wurden 80 Mtr. zugeführt und von hiesigen Händlern mit 52-68 fl. je nach Gradhaltigkeit bezahlt.

Paprika. Die letztjährige gute Ernte hat die Preise auf einen ungewöhnlich tiefen Stand herabgedrückt. Zum Markte trafen wieder 120 Mtr. hier ein, welche nur schwerfällig unterkommen fanden. Man notirt: Rosenpaprika 50 fl., Primawaare 36 fl., Sekunda 26-28 fl., Tertia 15-16 fl.

Pfirsichkerne. Kleine Partien gingen aus zweiter Hand mit 35 fl. ab.

Knoppere und Balouca. Im Laufe des Marktes langten 1600 Mtr. Hochprima herbliche Knoppere an, die aber schon größtentheils verkauft waren; es ist dies die letzte Partie verwendbarer Waare, das wenige Vorhandene besteht aus untergeordneter Waare, für die aber horrenden Preise verlangt werden. Es kosten Hochprima Knoppere 22 fl., Prima 19 bis 20 fl., Sekunda 17 bis 18 fl., Tertia 15 fl. 50 kr. bis 16 fl. 50 kr., Alles per 100 Kilogramm mit 2 Prozent Skonto. Einige kleinere Partien Balouca gelangten zur Ablieferung; von neuen Schüssen ist uns nichts bekannt.

Budapest, 19. März.

(Vom Geldmarkte.) Die Geldflüssigkeit hat an unserem Plage in den letzten Tagen noch zugenommen und die Erwartung, daß der Geldbedarf in dem Maße, als der Schiffverkehr sich entwickeln werde, eine Zunahme erfahren werde, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Die Ansprüche für den Wechselkompte sind vielmehr fortwährend sehr mäßig und der Zinsfuß im Eskomptegeschäft ist noch weiter um einen Bruchtheil zurückgegangen. Erstes hiesiges Paspapier wird mit 3 1/2 - 3 3/4 Proz., erste Kommerzwechsel mit 3 1/2 - 3 3/4 Proz., Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit mit 4 bis 5 Proz. eskomptirt. Auf dem Wiener Eskomptemarkte war der Geldstand unverändert. Es notiren: Accept Kreditanstalt 3 Proz., andere erste Bank-Accepte 3 1/2 Proz., erstes Kommerzpapier 3 1/2 bis 3 3/4 Proz., erste viermonatliche Diskonten 3 1/2 bis 3 3/4 Proz., fünf- bis sechsmontatliche Diskonten 3 1/2 bis 4 1/4 Proz. Auf den ausländischen Plätzen hat sich in den letzten Tagen die Geldnachfrage wesentlich gehoben, während das Angebot in demselben Maße zurückhaltender geworden ist. Der Privatdiskont ist in Berlin und Frankreich auf 2 Proz. gestiegen, die deutsche Reichsbank erhöhte ihren Satz für den Verkauf von Wechseln im offenen Markt von 2 auf 2 1/2 Proz. Eine Geldknappheit ist vorläufig übrigens in keiner Beziehung zu konstatiren oder auch nur vorauszuweisen, man nimmt vielmehr in den über den Stand der Dinge unterrichteten Kreisen an, daß auch für die Ultimo-Regulirung der Geldpreis sich in mäßigen Grenzen halten wird, zumal die Spekulation vielfach à la baisse engagirt ist und in den Haupt-Spekulationspapieren eher ein Decouvert bestehen dürfte. In London bedangen Dreimonatswechsel im offenen Markt 2 1/2 Proz., während Geld für kurze Vorläufe sehr steif war. In Paris wird der Privatdiskont mit 2 1/2 - 2 3/4 Proz. notirt.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Ansprüche an die Bank waren auch in der zweiten Märzwoche nicht erheblich. Der Eskompte hat um 0-93 Millionen, der Lombard um 0-68 Millionen und das gesammte Leihgeschäft um 1-61 Millionen zugenommen. Dagegen haben sich vermindert der Effektenbesitz um 1-34 Millionen, die sonstigen Passiven um 1-7 Millionen und haben sich die Giro-Guthaben um 1-8 Millionen vermehrt. Dieser Bewegung entsprechend hat die No encirculation um 3-8 Millionen abgenommen. Der Banknotenumsatz hat sich um 2-8 Millionen vermindert und sind 1 Million Staatsnoten eingeflossen. Die steuerfreie Banknotenreserve beträgt 71-9 Millionen gegen 68-1 Millionen in der Vorwoche. Das gesetzlich zulässige Maximum des Banknotenumlages stellt sich auf 587-4 Millionen; thatsächlich circuliren nach Abzug der Staatsnoten 563 Millionen Banknoten, so daß sich eine Gesamtreserve von 224-4 Millionen gegen 220-6 Millionen in der Vorwoche ergibt.

(Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 31.182,000 Bushels, haben daher um 592,000 Bushels abgenommen; die Maisvorräthe betragen 16.647,000 Bushels, um 308,000 Bushels weniger als in der Vorwoche.

(Die Generalversammlung der ungarischen allgemeinen Kreditbank) hat heute unter dem Vorsitze ihres Direktionspräsidenten, des Grafen Adorján Andrássy, stattgefunden. Dem vom Sekretär Dr. Ludwig Takács vorgelesenen Direktionsberichte entnehmen wir Folgendes: Der Rechnungsabschluss des Jahres 1888 ergab einen Reingewinn von 1.037,853 fl. 97 kr., um 145,857 fl. 96 kr. mehr als im Vorjahre. In Folge der friedlicheren Gestaltung der politischen Situation gewann das Geschäftsleben einen allmählich fortschreitenden Aufschwung. Das Vertrauen in den Fortbestand des Friedens und die stetige Besserung der Staatsfinanzen ermöglichten die Wiederaufnahme des Projektes der Konversion der amortisablen Staatsanleihen, und am 21. Oktober wurde das Uebereinkommen abgeschlossen, auf Grund dessen die ungarische Regierung das Rothschild-Konstitut mit der Konversion von 164.327,022 fl. 5perz. Grundentlastungs-Obligationen, 169.172,590 fl. 5perz. Goldanleihen und 110.448,100 fl. 5perz. Silberanleihen beauftragte. Da der betreffende Gesetzartikel erst am 3. Dezember v. J. erst mit Anfang dieses Jahres begonnen werden. Da heute bereits ungefahr drei Viertel der Konversion abgewickelt sind, kann die Bank der erfolgreichen Be-

endigung derselben mit Beruhigung entgegensehen. Der Direktionsbericht zählt nun die verschiedenen Emisionen ungarischer und österreichischer Renten auf, bei welchen die Bank mit ihren Konjunkten theilhaftig war; diese sind 47 Millionen ungarischer Goldrente, 76,5 Millionen österreichischer 5perz. Papierrente, 12,2 Millionen gemeinamer Papier- und Silberrente. Von den Pfandbriefen des ungarischen Bodenkredit-Instituts hat die Bank 3,2 Millionen Gulden übernommen. Die im Syndikate liegenden Aktien der Mineralöl-Raffineriegesellschaft haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Die Bank war ferner theilhaftig an der Emision der Prioritäten der Ferdinands-Nordbahn, der ungarischen Westbahn und der Arab-Temesvárer Bahnen, ferner von 40 Millionen Km. fünfperz. rumänischer Rente und 19,8 Millionen 4 1/2 perz. Staatsanleihenobligationen der argentinischen Republik, sowie an verschiedenen kleineren Konjunktalgeldgeschäften. Im Vereine mit der ersten siebenbürgischen Bank wurde im November vorigen Jahres die Kronstädter Papierstoffabrik-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 750,000 fl. gegründet. Die ehemaligen Zuckerraffinerie-Realkitäten wurden mit einem Nutzen von 43,656 fl. oerkauf. Die Mühlen haben einen Reingewinn von 7043 fl. 89 kr. ergeben; die Rekonstruktion der Diner Mühle ist beendet und ist die letztere dadurch bedeutend leistungsfähiger geworden. Die Bank und Waarenabtheilung weist pro 1888 einen Reingewinn von 501,101 fl. 58 kr. auf, somit um 320,453 fl. 7 kr. mehr als im Vorjahre. Zu diesem günstigen Resultate haben alle Zweige des Bank- und Waarengeschäftes gleichmäßig beigetragen. Der Antheil am Gewinn der Fiumaner Kreditbank betrug 14,410 fl. 28 kr. Das Syndikat zur Begebung der Aktien dieser Bank wurde aufgelöst, die Bank hat den auf sie entfallenden Antheil übernommen und bereits größtentheils verkauft. Der Wechselkompte der Bank- und Waarenabtheilung betrug 77.504,465 fl., der Kassenschatz 551.402,991 fl., der Verkehr in Kontokorrent- und Kommissionsgeschäft 113.702,029 fl., der Verkehr in Devisen und Konstanten 317.962,715 fl. Von dem Reingewinn per 1.037,853 fl. 97 kr. beantragt die Direktion 51,563 fl. 75 kr. dem Reservefond zuzuweisen, 46,400 fl. 38 kr. für Dividenden in Abzug zu bringen, 925,000 fl. zur Bezahlung einer Dividende von 18 fl. 50 kr. zu verwenden und den Rest von 14,882 fl. 84 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Dividende kommt am 1. April zur Auszahlung. Der Gewinnantheil der Bank aus der Begebung der 16 saze-Lose wird dem Pensionfond gewidmet. Der Bericht spricht noch das Bedauern über das Ableben des Vizepräsidenten des Direktionsrathes Theodor Ritter v. Hornbofel aus und theilt mit, daß an dessen Stelle Herr Alexander Mérey von Kaposméré getreten ist. Die Generalversammlung nahm den Bericht einstimmig zur Kenntniß und votirte der Direktion auf Antrag des Aktionärs Alexander v. Ullmann protokolllarisch den Dank. Zum Schluß wurden die bisherigen Aufsichtsräthe Dr. Bela v. Heintz, Franz Kerulér, Ludwig Pollak und Wilhelm Bayda wiedergewählt und das Honorar derselben auf je 1500 fl. festgesetzt.

(Zur Pariser Krise.) Die Aktien des „Comptoir d'Escompte“ haben den Tiefstand von 150 erreicht. Damit ist der inneren Werthlosigkeit des Papiers bereits Rechnung getragen, denn selbst Kours ist nur mehr die Folge der bestehenden Bauposition, sowie des Vorzugsrechtes, welches die Aktionäre bei Gründung einer neuen Gesellschaft zu besitzen hoffen. Zwei Wochen haben genügt, um ein Institut, welches bis dahin durch seine Macht und seinen Ruf glänzte, von der Oberfläche verschwinden zu lassen und den Werth der Aktien, welcher 1200 Francs betrug, auf den achten Theil zu reduzieren. Nunmehr liegen die Verhältnisse bereits ziemlich klar; das „Comptoir d'Escompte“ wird, Dank dem zur Disposition gestellten Hilfsbetrage von 140 Millionen Francs, seine Gläubiger voll befriedigen, mit Ausnahme der Verpflichtungen aus dem Kupferindofate, denn wie weiter aus Paris gemeldet wird, hat das „Comptoir d'Escompte“ die Kupferminen-Gesellschaft benachrichtigt, daß es sich nach seinen Statuten nicht gehalten fühle, die eingegangenen Verträge zu erfüllen. Diese Erklärung gestattet erst einen Begriff von dem kolossalen Risiko, welches das „Comptoir d'Escompte“ auf sich geladen hat. Daß die Verwaltung des „Comptoir d'Escompte“ gegen den Sinn der Statuten gehandelt hat, als sie sich zu den Spekulationen in Kupfer entschloß, ist allerdings richtig, doch würde dies vom juristischen Standpunkte aus bloß eine interne Hauptpflicht der Verwaltung wegen Ueberschreitung der erteilten Vollmacht zur Folge haben. Nach außen wird jede Handlung der Verwaltung durch die formgerechte Unterchrift gedeckt und ein Prozeß gegen das „Comptoir d'Escompte“ wegen Anerkennung seiner Kupferverpflichtungen hätte somit alle Aussicht auf Erfolg, wenn derselbe nicht in Frankreich spielen würde, dessen Richter sich erfahrungsgemäß in solchen Fällen von allgemeinen Rücksichten mehr leiten lassen, als von dem Buchstaben des Gesetzes. Unter derartigen Umständen ist die „Société de Métallurgie“ als fallit zu betrachten und die Geschichte des Kupferindofates ist beim letzten Kapitel angelangt.

(Priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft.) Das Direktorium der priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft theilt uns mit, daß mit 1. Mai. J. für die Waaghal-Linie ein eigenes Verkehrs- und Bahnerhaltungs-Inspektorat in Presburg errichtet wird und dafür die gleichnamigen Inspektorate in Szegedin aufgelassen werden.

(Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn.) Nachdem nunmehr der Vertrag bezüglich des Verkaufs der Linien der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn an den Staat unterfertigt worden ist, beruft die Direktion der Budapest-Fünfkirchner Bahn eine außerordentliche Generalversammlung ein, in welcher der Verkaufsvertrag genehmigt und die Direktion ermächtigt werden soll, die im Sinne des Vertrags auf Rechnung der Aktionäre durchzuführende Konversion der gesellschaftlichen Prioritäten in Angriff zu nehmen. Durch den Verkauf sind die Linien bereits vom

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kaufleute werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte und neue
feuerfeste und einbruchssichere
Kassens,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
feriert billigst Wiener Kassen,
Fabrikniederlage, Budapest-
Göttergasse 6. 634

Ein Mann,
der einige Hundert Gulden
Kautions leistet, empfiehlt sich
als Intendant oder zu sonstigem
Vertrauensposten. Gest.
Anträge unter „3000“ an die
Exp. 2681

Ein Kaffeehaus,
prachtvoll eingerichtet, gute
Lage, billiger Zins, großer
Wirthschaft in lebhafter
Gegend, billiger Zins, großer
Gastenschaft, jodann eine
gute Kaffeezerrei, die sichere
Ertrags bietet und ein Kaf-
feehaus in vollreicher Ge-
gend, ist wegen Krankheit des
Eigentümers zu übergeben.
Die obigen Geschäfte sind
preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Waigauer-Boulevard
Nr. 44, 1. St. 12, bei J.
Hanz. 2556

Photographie!
In einer Stadt von 65,000
Einw. mit reicher Umgebung
ist das nahezu einzige und das
renommierteste photographische
Atelier ganz außergewöhnlicher
Umstände halber sofort zu
vergeben. Gest. Offerte beliebe
man unter „C. S. 26“ an
die Exp. zu richten. 2595

Ein Fräulein,
welches in den 6 Elementar-
u. Volksschulklassen in deutsch
u. ungarischer Sprache Un-
terricht ertheilt, etwas fran-
zösisch spricht, in Handarbei-
ten geschickt ist, sucht ohne
Unterschied der Confession
unter bescheidenen Bedin-
gungen Stelle als Gouver-
nante. Briefe erbeten unter
Erzieherin „1000“ p. r.
Zunoy, pr. Mátészalka,
Com. Szatymár. 2735

3500 fl. gesucht,
Interessen 6% per anno, rück-
zahlbar am 1. April 1891
bei vollster Sicherheit. Unter-
händler ausgeschlossen. An-
träge sub „Darlehen“ an die
Exp. erbeten. 2800

Konkurs.
In der Gemeinde Berekh
(Bácska) pr. Zombor, wird ein
Diplomirter Lehrer,
der auch Schachet und Böbeg
und der deutschen und ungar-
ischen Sprache mächtig, mit
einem Jahresgehälte von fl.
350, acceptirt. Offerte an
Ignaz Spitzer. Dem Acceptir-
ten werden fl. 15 Reisekosten
erlegt. 2774

In der Christinenstadt, Alfo-
tásgasse, vis-à-vis der Südbahn
sind
Baugründe
billigst zu verkaufen. Ferner
Alfotásgasse 19, ein großer
Keller
besonders für Weinlagerung
geeignet, zu vermieten. Näh.
bei Mangold & Bergl, IV.,
Karlstr. Nr. 8. 2655

Ein Mechaniker,
welcher auch die Improved-
Maschine kennt, wird für eine
Provinzstadt sofort angenom-
men. Derselbe muß nebstbei
guter Verkäufer und einer sla-
vischen Sprache mächtig sein.
Offerte nebst Zeugnisabschrei-
ben und Gehaltsanprüchen
sind sub „A. S. 30“ Agram
poste restante, zu richten.
2807

Mädchen,
welche Cigarettenhüllen pfeifen
oder einrollen können, finden
dauernde Beschäftigung. Adr.
in der Exp. 2818

Ein eleganter bordeaux Leder-
Spitze-Divan
ist stammend billig sofort zu
verkaufen bei Leop. Deutsch,
Kranz Jánosgasse Nr. 34.
2794

Von Herrschaften
abgelegte, elegante
Frühjahrs-Anzüge,
Leberzieher, Salon-
Anzüge und feine hosen-
als auch in großer Auswahl
deutsche und ungarische
Civreeen

sind preiswürdig Elisabeth-
platz 12, im Hofmagazin
rechts zu haben. Dasselbe wer-
den sehr feine Salon- und
Frühjahrs-Anzüge zu Vällen
und sonstigen Festgelegheiten
geboten. 12922

Wanzenvernichtung
durch unsere Puffer, aus Möb-
eln, Wohnungen und ganzen
Gebäuden mit Firgram, dem
neuerfundenen Mittel, wel-
ches Wanzen gänzlich
vernichtet. Mündliche oder
schriftliche Anträge an das I.
Löw. tisztitási-vállalat, V.,
Józsefstr. 2 Firgram auch
in Flaschen zu haben
à 20, 40 und 60 Kr. 2483

Spezereigeschäft
mit Traut und Brauntwein-
schaft verbunden, Caposten,
21 Jahre die Firma nicht ge-
wechselt, schöne große Woh-
nung, billiger Zins, Tageslo-
nung 50-60 fl., ist Familien-
verhältnisse halber zu ver-
kaufen. Auskunft Karls-
fajerne Nr. 1 beim Hausbe-
sorger gratis. 2841

Ein Fräulein
aus gutem Haus, 36 Jahre
alt, vielseitig gebildet, deutsch,
ungarisch, gut musikalisch, ver-
sirt in allen Haus- u. Hand-
arbeiten, sucht Stelle in einem
intel. feinem Haus als Haus-
fräulein, auch zu mittellosen
Kindern. Gute Zeugnisse. Adr.
in der Exp. 2838

Christlicher Funder
wird gebeten die Brillant-
edel mit C. N. gezeichnet, wel-
che in der Esterházygasse ver-
loren wurde gegen angemes-
sene Belohnung abzugeben.
Adr. in der Exp. 2847

!! Darlehen !!
für Offiziere, Beamte, Kaufleute,
Pächter etc., auch Damen, über-
haupt alle in Stellung be-
findliche Personen erhalten
auf Personalkredit von 50-
2000 fl. zu 6% in Raten
rückzahlbar. Ebenso auf In-
tabulation zu welsch immer
für Höhe zu 4 1/2 bis 5% im
Wege der Amortisation bis
42 Jahren rückzahlbar. Näh.
bei J. S. o. r., Budapest,
József-körut 69. Anträgen
sind 15 fr. in Briefmarken
beizuschließen. 2835

Im 6. Bez., wird ein eben-
erdiges
Haus
mit Weinkeller, Stallung u.
großem Hofraum zu pachten
gesucht. Näh. in der Exp.
2703

Ein geborener
Engländer
hat noch einige Stunden zu
vergeben. Bedingungen sehr
mäßige. Zu erfragen in der
Exp. 2619

Kindergärtnerin
wird zu zwei Knaben für den
Nachmittag gesucht. Wo? jagt
die Exp. 2817

Ein 8 pferde.
Gasmotor,
beinahe neu und mehrere
Werkzeuge, Gasflur-Dreh-
bänke sind billig zu ver-
kaufen. Adressen unter „A.
D.“ mögen an die Expedition
abgegeben werden. 2174

Eine fein gebildete
Dame
(Christin), die deutsch u. franz.
spricht, auch in der ungar-
ischen Sprache Kenntniß hat,
wünscht in ein feines Haus
als Gesellschaftlerin, Reisebe-
gleiterin, Hausrepräsentantin
oder auch zu mütterlichen Kin-
dern angawirt zu werden.
Gest. Antr. sub „Beideiden
102“ an die Exp. 2833

Von Kavaliern
abgelegte
Herrnkleider
in bestem Zustande billigst
Gatvanergasse 15,
1. Stod. Kleider-Reihanstalt,
Pug- u. Reparaturen-Meister.
Sicherer

Broderwerb.
Eine hiesige Firma 1. Rang
sucht für ihren bereits mit
großem Erfolg eingeführten
Bedarfs-Artikel gegen an-
gemessenen Satir und
hohe Provision einen tüch-
tigen Verkäufer deselben an
Privatleute für den hiesigen
Platz und Umgebung. Dem-
selben ist Gelegenheit geboten
sich eine sichere und sehr ein-
trägliche Stellung zu erwer-
ben. Adresse in der Exp.
1798

Ötern-Weine
נבב שש יי
verfendet von 50 Liter auf-
wärts per Nachnahme à 12 fr.
per Liter franko Bahnstation
Keczel. Alexander Bloch,
Majos Pester Komitat.
Gebirde werden franko retour
genommen. 1960

Alle Thüren und
Fenster,
sind wegen Abgang mei-
nes Geschäftes um jeden
annehmbaren Preis zu
verkaufen. Jüder Gif-
ler, große Feldgasse
43. 2731

Kaffeehanf
auf gangbarem Posten, mit
gutem Kundenkreis, ist wegen
anderweitiger Unternehmung
sofort zu übergeben. Näh. die
Exp. 2788

Eine im besten Betriebe be-
findliche
Weißwäse-Buterei
schönes, liches Lokal, billiger
Zins, ist wegen Krankheit des
Eigentümers sofort billig zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
2787

Ein Gärtner,
der zugleich die Hausmeister-
stelle zu versehen hat, wird
aufgenommen. Adresse in der
Exp. 2824

Ein
großer Sparherd
wird verkauft. Adr. in der
Exp. 2825

Ein
tücht. Korrespondent
u. Sekretär, nur mit
schöner Handschrift, wird ge-
sucht. Off. „E. U. 109“ an
die Exp. 2798

Hauspacht.
Das Haus VI., Szivutca 64,
in welchem sich seit 25 Jah-
ren das renom. **Gasthaus**
zu den zwei Störchen
befindet, ist mit Garten,
Gisgrube, Salettl und Re-
gelbahn auf mehrere Jahre
zu verpachten. Dasselbe ist
auch für einen größeren
Industriellen sehr ge-
eignet. Näheres V. Dor-
theagasse Nr. 1, III. Stod
Nr. 10, in den Nachmittags-
stunden von 1-5 Uhr zu
erfragen. 2757

Pergament-Brief-
papier, Großquart, blau
farbirt, liefert 1000 Bogen
um fl. 6.50, mit Firmendruck
fl. 8.50 Buchdruckerei Sig-
mund Gausel, Budapest,
IV., Károly-uteza 18.
2558

Gelegentseitsanf.
Wegen Auflassung eines Gar-
tens sind 18 große Oleander,
Rosenstöcke, Gestränck, Pflan-
zen etc. billigst abzugeben. Näh.
in der Exp. 2722

673 holdnyi birök,
gazdasági épületekkel
együtt, igen kedvező fel-
tételék mellett örök áron
eladó. Ajánlatok „R. A.
21“ alatt e lap kiadó-
hivatalába kéretnek. 2697

Nein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche
als alte verkauft werden, son-
dern nur von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider,
in größter Auswahl zu billi-
gen Preisen sind zu haben
Marlerin Nr. 2,
Gatvanergasse, im Hofe
Dalekoff auch Kleider-Reihanstalt.
9

Personalkredite
zu 6%, an Beamte, Offiziere,
Kaufleute, Gewerbetreibende
prompt, gegen Intabulation
zu 4 1/2%. Adr.: Kapitalist,
Budapest, Neue Weltgasse
14, täglich von 4-6 Uhr.
Für Antwort sind 15 fr. in
Marken beizulegen. 12744

Ein 3 Stod. hohes
Haus
in der lebhaftesten Gasse Bu-
dapests gelegen, mit allem
Komfort ausgestattet, noch 14
Jahre steuerfrei, ist auf 9%
Kreinertrag um den Preis
von fl. 105,000 zu ver-
kaufen; zum Ankauf genügen
fl. 50,000, indem eine Bank-
schuld auf dem Hause intabu-
lirt ist. Ferner ein
2 Stod. hohes Ga-
haus,
sehr solid gebaut und gut
gelegen, ist bei einer Anzah-
lung von 40,000 bei einer
10% netto Verzinsung um
den Preis von fl. 80,000 zu
haben. Näh. Auskunft an
Selbstkäufer Király-utez-
25, 1. St. Nr. 15, täglich
von 1 bis 3 Uhr zu erfahren.
2670

Telegraphendrahf
zu Einzäunungen, Eisen-
bahnschienen, Gruben-
schienen zu Bauzwecken und
Geleisanlagen, Maschinen
und Maschinenbestand-
theile prompt und billigst
bei M. Mohn, Eisen- und
Metallgeschäft, Budapest, VI.,
Mozsár-uteza 9. 1930

Eine den besten Ständen
angehörige findertose, unab-
hängige
Witwe,
Christin, die in allen häus-
lichen Beschäftigungen voll-
kommen bewandert ist, wünscht
ihre gegenwärtige Stelle als
Hausrepräsentantin zu wech-
seln. Hierauf Reflektirende
müssen ihre Adresse sub
Chiffre „S. B. 1847“ an
die Exp. abgeben. 2779

Werkstätten-Lokal
mit anstößender Wohnung,
groß und licht, in der Königs-
gasse, zu jedem Zwecke ver-
wendbar, ab 1. Mai billig zu
vermieten. Nähere Adr. in
der Exp. zu erfragen. 2778

Vaskereskedői
könyvelő, ki losszab ta-
paszlataltal bir, egy he-
lyen 6 évig volt, alkalma-
zást szajt nyerni egy üz-
letben v. g. árban mint
könyvelő vagy kommissio-
nár; ajánlatok a kiadóh.
vataba „D. 70“ alatt
kéretnek. 2830

Avis
für die p. t. Herrschaften,
Institute etc. Unerfahrener
übernimmt gegen Zahres-
zahlung das Aufsichen
von Pendel- u. Standuhren.
Joseph Lehner, f. t. Hof-
lieferant, Budapest, 4. Bezirk,
Waigauer-gasse 7. 2042

Privatkapital
150,000 fl.
werden bis Ende April 1. 3
auf Budapest Häuser und
Realitäten zu 5 1/2-6 1/2% zu
vergeben. Größere intabulirte
Posten werden übernommen.
Offerte unter Chiffre „Privat“
an die Exp. zu richten (Agen-
ten ausgeschlossen). 2850

Für Hausfrauen,
Köchinnen, Stubenmädchen,
Mädchen, Dada bellens zu
bekommen im Vermittlungs-
Bureau Laudonateza 9.
2851

Es le nicht intelligente
!! deutsche Bonne !!
mit la gibrigen Zeugnisse
aus Paris, spricht schönes
Französisch, sehr bewandert
in der Schneiderei und ande-
ren Handarbeiten. Näh. die
pädagogische-Agentur Kéri
Sándor, Váci-körut 21,
Budapest. 2819

Der Blattenjeddampfer
„Arisfaludy“
nebst vollständiger
Inventory,
sowie eine
Stegbrücke 68 Meter
lang, sind im Ganzen oder
auch einzeln preiswürdig zu
verkaufen. Näheres bei dem
Eigentümer M. M. Kohn,
V. L. Mozsár-uteza 9,
Eisen- u. Metall-engro-Ges-
chäft. 2564

Agenten,
die in der Provinz wohnen,
oder dieselbe bereisen und
Delonomen bejuchen, finden
bei uns gegen hohe Provi-
sionen dauernden und loh-
nenden Verdienst. Preisfon-
rante und Druckorten stehen
zur Verfügung Dénes und
Steiner, landwirthschaftliche
Maschinenfabrik - Niederlage-
Budapest, 6. Bez., Cölvöz-
gasse Nr. 38. 2108

Erzieherinnen
mit den vorzüglichsten Em-
pfehlungen aus Frankreich,
England, Deutschland, Oester-
reich, Ungarn suchen Stel-
lung. Frau Gerjon über-
nimmt vollste Garantie für
den allergebiedendsten und
zuverlässigen Charakter, so-
wie für tüchtiges Wissen der
Empfohlenen, welche Erzie-
herinnen von Beruf sind.

Bonnen, Kinder-
gärtnerinnen, Kin-
derpflegerinnen
äußerst verlässlich in der
Pfleger, Wartung, Erziehung
sowie im Unterricht der
Kinder sehr exact, propre
und vertritt, suchen Stellung.
verfügen über gute, lang-
jährige Alteste und bürgt für
den zuverlässigen Character
Frau

Anna Gerjon,
Placirungsinsitut, Buda-
pest, Nádor-uteza 15.

Als Verkäufer,
Reisender oder Geschäftsleiter,
wünscht ein Kaufmann, Christ,
38 Jahre alt, angestellt zu
werden. Derselbe war während
12 Jahre selbstständiger In-
haber eines Herren-Mode- u.
Wäsche-Geschäftes in einer
großen Provinzstadt, hat aus-
gebreitete Bekanntschaft sowohl
hier, als auch in ganz Ungarn
und Siebenbürgen, welche dem
Geschäfte großen Nutzen brin-
gen würde. Gest. Anträge
erbeten unter „S. G. 39“ an
die Exp. 2848

Ein Lehrbursche,
wird für ein Farben-Groß-
handlung aufgenommen. Näh.
in der Exp. 2844

Prachtvolle
Sommerwohnungen
große und kleine, so auch
Herrschaftswohnungen sind
in Siedgaterstraße, Leopold-
felder Weg, gewesene Schwab-
sche Villa preiswürdig zu ver-
geben. Näh. in der Villa,
oder VII., Munkajgasse 4,
bei Gustav Gutwillig 2842

Zu Restauration geeignetes
großes Café,
so auch andere Geschäftstafel
sind pr. 1. Mai Csejosephring
und Josefsgasse zu vergeben.
Näh. am Bau oder beim
Eigentümer VII., Munkaj-
gasse 4, 1. Stod. 7. 2843

Großer
Kaffeebrenner
und
Kaffeemühle,
ist sehr billig Josefiring 69,
3. St. 32 zu verkaufen.
2837

Sehr tüchtigen
Korrespondenten,
Christ, verseht in deutsch
und ungarisch, sucht ein
hiesiges
Engros-Geschäft.
Offerte mit Gehaltsan-
sprüchen unter
„S. G. 101“
an die Expedition dieses
Blattes. 2785

Schuhwirts-
und Lederfabrik in be-
stem Betrieb, großer Kunden-
kreis, ist größerer Unterneh-
mung halber zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 2832

Intel. junge Dame
der ung. und deutschen Sprache
in Wort und Schrift mächtig,
mit sehr schöner Handschrift
sucht in einem solidem Ge-
schäft Beschäftigung. Adr. in
der Exp. 2827

Eine Dame hat noch etliche
französische Stunden
zu vergeben. Adr. in der Exp.
2829

Gelehrtsvermittler oder
Vermittlerin
werden erucht um Ihre Adr.
unter „M. S. 28“ an die
Exp. 2831

Ein Kaffeehaus
sammt Hotel ist wegen
anderer Geschäfts-Übernahme
sofort zu verkaufen. Näheres
die Exp. 2771

Parfümeriegeschäft,
lebhafter Posten, ist Familien-
verhältnisse halber preiswür-
dig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exp. 2511

Altes Eisen
und Altmetalle kauft zu den
höchsten Preisen auch ab-
irender Station das Eisen-
und Metall-engro-Ges-
chäft M. M. Kohn 6. Bez.,
Mozsár-uteza 9. 2739

Gästhaus,
mit großem Grund, Josef-
stadt, Pratergasse, aus freier
Hand zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 2836

Schrittmacher
zu Damenkleidern werden für
jede Gestalt nach Maß ver-
fertigt um 50 fr. sammt Ge-
brauchs-Anweisung und Ga-
rantie. Adr. in der Exp.
2834

Kiadó üzlet és lakás!
Bajnok uteza 31. száma
házban egy utcazi tágas
bolt - helyiség lakással
együtt azonnal, esetleg
május 1-től bére vehető.
Bővebb értesítés a ház-
mesternél nyerhető. 2853

Tüchtigen Reisenden
sucht eine **Landw. Machi-**
nenfabrik zu sofortigen oder
ehebaldigem Antritte. Voll-
ständige Kenntniß der un-
g. und deutschen Sprache be-
dingt. Nur solche, die in glei-
cher Eigenschaft schon thätig
waren, belieben ihre Offerte
sub „B. 3“ an die Exp. ab-
zugeben. 2855

Die Prag-Budnaer Landw.
Maschinen-Fabrik A.
Reichenzahn, Budapest, Waig-
nerstraße 80, sucht solide, sach-
kundige

Vertreter
in der Provinz zu günstigen
Konditionen. 2854

Braune Stute,
halblut, gezogen nach Danja,
19jährig, 163 Ctm. hoch, sehr
figurant, vollkommen geritten,
auch als Zuchtstute sehr em-
pfehlenswerth, preiswürdig zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
2856

Ein Zeichner
sucht für seine freie Zeit Be-
schäftigung, speziell Stützen
und Details für Kunststücker.
Gefäll. Offerten unter „Zeich-
ner“ an die Exp. erbeten
2857

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Achtzehnter Jahrgang, Nr. 79.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 20. März 1889.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 20. sz.
Király és pór.
Vigjáték 4 felv. Irtá Lope de Vega.
IV. Henrik Nagy I.
Margit, nővére Hegyesi
Armand gróf Horváth
Gauthier, lovag Császár
Jean Gomard Ujházi
Clément Mihályi
Rosanna Csillag T.
Marion Nagy I.
Aubin Sántha
Jacques Latabár
André Faludi
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.
A szuhancz.
Operette 3 felv. Bayard és Vander-
burch után megzenésítettó Konti
József.
Ózveg Meunierné Csatai Zs.
Eliz unokái Hevesi
Józsi Blaha L.
Bizot, ezek gyámja Kassai
Morin Gyongyi
Emil, fia Hunyadi
Morin báróné Arany I.
Durand Ujvári
Dajka a bárónénál Béni
Egy szuhancz Vasvári
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 16. szám.
Bianchi Bianca k. a. felléptével:
Lammermoori Lucia.
Opera 3 felv. Zenéjét szerzetté
Donizetti.
Aston Henrik Takács
Lucia, hoga Bianchi B.
Sir Ravenswood Broulik
Edgard Kiss B.
Buklaw Arthur Kiss B.
Bidebend Raimond Odry
Alisa Doppler
Normán Dolnoki
A babatündér.
Látványos ballet 1 felvon. Zenéjét
irta Bayer
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.
Szenepiel der Frau v. Nemann-
Raabe
Zum ersten Male:
G v a.
Szenepiel in 5 Akten von R. Wolf-
graf Duren
(sic) W. Schirmer
S. Raabe
G. Linnar S. Jarno
J.annes Hartwig S. Klein
Seine Mutter S. Müller
Bakor Schöller S. Buchholz
Fran Bakor Schöller G. Frank
Brauer Gemmel G. Kridelt
Dorte, seine Frau S. Löwe
Hummann Braun G. Weber
Krau Braun M. Weiler
Rechtsanwalt Wolf L. Forst
Dr. Emil Weiler Sch. Häppler
Toinette S. Reichenbach
Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement
Nr. 21), „Beidi Pá“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 22),
„Valás után“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 23), „Clémen-
ceau“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 24), „Arany ember“.
Repertoire des k. u. k. Hofopertheaters. Donnerstag (Abonnement
Nr. 17), „Zsidóné“ (Szenepiel des Francis G. Radis und des Herrn
Seinrich Brecht). Gewöhnliche Preise. — Freitag „Mari, az ezred-
leány“ und „Sa anella“ (Musikgeführt im Festungstheater). — Sa-
bát (Abonnement Nr. 18), „Gyongyházak“ und „Babatündér“.
Gewöhnliche Preise. — Sonntag (2. Abonnement suspendu),
„Excelsior“, Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Heute Auftreten der pitanten und reizenden französischen Er-
centrique-Sängerin
Mlle Violette,
sowie des einzig allein bestehenden Japanen
KATNACHIN AVATA,
(ohne Konkurrenz). Ferner Auftreten der vorzüglichen
Hollischläufer Familie Stetscher, mit ihrem dreifürten Hund
„Wor“, der Familie Desepierre, Klyphon- und Violin-
Virtuosinen, des Mr Herz, Illusionist, Mlle Bianca
Vertolotti, Trapeskünstlerin; nur noch einige Tage Miß
Bijera, der Circus-Truppe, der Schaffer und Wald-
urg, der Etje de Careil, sowie des Gesangsomifers Schentl.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der k. u. k. Oper.
Die Königin hat's g'sagt,
oder: Lange Nasen.
Großes Ausstattungs-Spiel von A. Crois.
Auf vielseitiges Verlangen:
Die Tarokpartie.
Komische Scene v. Weber.
Auftreten sämtlicher engagierten Künstler und
Künstlerinnen.
In Vorbereitung: 3. 25. Total-Scene mit Gesang von Armin.

Sonzerthalle zur „blauen Rahe“
VII. Königsgasse 15.
Neues Programm! Neue Mitglieder!
Samstag, den 23. März:
Interessante Novität! Interessante Novität!
Erstes Auftreten der preisgekrönten Wiener Schönheit
Charlotte Greisler,
der reizenden Duettistinnen
Geschwister Lenau.
Zum ersten Male in Budapest.
Freitag, den 22. März: Benefice des beliebten
Charakter-Darstellers F. G. Houch.

Zur Aufbewahrung der
Winter - Kleider
empfehlen echtes
dalmatiner Insektenpulver, Mottenpulver,
Mottengeist, Nattalin = Kampfer, Pat-
schouli und Lavendel
zu den billigsten Preisen. Große Auswahl in Toilette-
Artikeln, Parfümerien und Toilette-Seifen. Gift-
freie Anilinfarben zum Färben von Kleider-Stoffen,
Wolle etc., in 30 verschiedenen Farben.

Molnár & Moser,
Droguerie, zum rothen Kreuze,
Budapest, 4. Bez., Aronprinzgasse 9.

IMPERIAL.
Wagnerboulevard Nr. 48. 28485
Auftreten der internationalen Sängerin
Baroneffe Charlotte v. Caritas.
„Unsere Zeit“ in Jerusalem.
Große Ausstattungs-Scene mit Gesang und neuen Kostümen.
Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs-Quartetts Gebrüder
Blumenthal.

Kundmachung.
Im gemeinsamen
TAUB KÁROLY'schen
Leinwand und Wäsche-Geschäfts-Lokale
Gisellaplatz Nr. 2,
dauert der Verkauf fort und werden sämtliche noch
am Lager befindliche Waaren zu bedeutend reduzierten
Preisen abgegeben u. zw.
Hamburger-, Ircländer-, Holländer- und Creas-Lein-
wände, Canasaffe, weiß und farbige Tischzeuge,
Pique, Flanel, Stepp-Decken, Herren-Wäsche, Damen-
Wäsche, Bettwäsche, Taschentücher etc.
In anerkannt bester Qualität
Farbige Unterröcke, Stickereien, feine Kleider,
Zephiere
zu halben Preisen.


Zu staunend billigen Preisen
verkaufe ich auf Raten neue, wie
auch überpielte
Stutzflügel
(Mignon, Piccolo)
Pianino's u. Harmonium's
(amerikanische) von den anerkannt besten Fabriken mit 5jäh-
riger Garantie. Leihgebühr, Stimmungen und Reparaturen zu
den billigsten Preisen am hiesigen Plage.
Gábor Deutsch,
17176 Klavier-Etablissement, Elisabethplatz 7.

Zahnschmerzen
aller Art werden momentan und sicher entfernt durch
den Gebrauch des indischen Zahnextraktes, welcher
sich in Folge seiner sicheren und raschen Wirkung weite
Verbreitung und Beliebtheit erworben hat, und zu-
gleich als das beste Zahn- und Mundreinigungsmittel
gebraucht wird. Preis einer großen Flasche
1 fl., einer kleinen 50 kr. Budapest in der Apotheke
des Hoi. v. Török, Königsgasse Nr. 12.

Sellen
günstige Ge-
genheit für Damen!
Zufolge Anflassung des
Geschäftes verkaufe sämtliche
Frühjahrs-, Sommer-
und noch lagernde
Winter = Damen = Konfektion
und **Ericot-Zailen**
um die Hälfte des Einkaufspreises.
Biró A., Budapest.
Koronah roz-s-utca
Nr. 18. I. Stock.
Die eleg. Einrichtung
ist auch einzeln
billig zu ver-
kaufen.

BRAUTLEUTEN
empfiehlt **Ig. Sarkány** seine auf das
reichhaltigste **Möbel - Salons,**
eingerrichtete
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock.
Zulieferter Möbel - Preis-courante auf Verlangen.

Kindernährmehl
aus der ersten Wiener Kindernährmehl-Fabrik des
Franz Giacomelli, Wien,
k. k. österr.-ung. und ital. Privil. Inhaber.
Einzig beste Ernährung für Säuglinge,
erleicht völlig die Muttermilch, ist leicht verdautlich
und befördert die Knochen- und Blutbildung,
welch alles sich durch die Analysen des Prof. Dr.
Godeffroy, Dr. S. Berger, Direktor Dr. Gyner
und Gerichts-Chemiker Dr. Franz Kainer, sowie
durch die Gutachten des Prof. Regierungsrathes
und Direktors der Poliklinik Dr. F. Schuig-
ler, Dr. Karl Falkenfeldern, k. k. Oberarzt re.
ergibt. Für Wöchnerinnen, Brustkranke und Ne-
onataleszenten wirkt dieses ausgezeichnete Nähr-
mittel stärkend, heilend, lösend. In vielen Spit-
älern mit besten Erfolgen eingeführt und von den
größten ärztlichen Autoritäten anerkannt.
Zu haben in Budapest aus dem Haupt-Depot
von **Friedrich Kochmeißer's Nachfolger.** V.,
Kranz Jánosgasse, Ferd. Steffel & Co., Karls-
taterne; **Thallmayer & Seitz,** V., Palating; ferner
Szenes Ede, V., Dorotheag., u. VI., An-
drassystrasse; **Simon János,** V., Ede Badg.
und Wagnerstraße; **Seidl Josef,** IV., Aronprinz-
gasse; **Sieber Antal,** VII., Kerepesierstr.; **Ar-
nold Watterich,** Tabakgasse; **Karl Terenczy,**
Kalvinpl.; Molnár János, Rathhausplatz,
Biaristen-Gebäude. **Haupt-Depot in Ofen,**
Wasserstadt, Hauptgasse, bei M. Weninger.
Preise: große Büchse 80 fr., kleine Büchse
45 fr. mit Gebrauchsanweisung. General-Vertreter
für das ganze Königreich Ungarn:
Karl F. Hognl, Budapest, IV., Rosenpl. 5.

Heilanstalt, event. Hôtel.
Zu **Jodbad LITKA** ist eine vor einigen Jahren
errichtete Heilanstalt wegen eingetretener Familienverhältnisse
auf mehrere Jahre zu verpachten. Dieselbe besteht aus einem
30 Bäden umfassenden, stochohen Neubau mit Souterrain, Waf-
ferleitung, schönem, parkirten Garten, 2 Veranden, elegant ein-
gerichtet, und anstoßend an den Kurpark gelegen. Das Objekt
würde sich auch zu einem Hotel sammt Restaurant besonders
eignen. Bewerber, die über eine entsprechende Kautions verfügen,
wollen ihr Offert unter Chiffre „N. B. C.“ an die Exp.
einreichen. 28487

Billiges Brennholz
gegen kleine Ratenzahlungen,
nach Kestern (4 Raummeter), auch halbe Mäster
(2 Raummeter), gutes Maß, gute Qualität, verkleinert
und franco eingeräumt verkauft anständigen Jahres-
parteien die Administration des
„Budapester Wohnungsanzeiger“, Gisellaplatz 3.


NEUSTEIN'S Vorzucker-
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER FRIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen
sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substan-
zen; mit größtem Erfolge angewendet bei Kran-
keiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend
kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, am
Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der ver-
zuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genom-
men. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugnis des Hof-
rathes Professor Pitha ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet
15 fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. 8. B.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma:
„zum heiligen Leo-
pold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere
Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor
dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.
Es ist genau zu be-
achten, dass man nicht
ein schlechtes, gar kei-
nen Erfolg habendes,
ja geradezu schädliches
Präparat erhalte. Man
verlange ausdrücklich Neu-
stein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag
und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unter-
schrift versehen.
Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke
„zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Pflanzen- und
Spiegelgasse. Depot in Budapest: **Josef v. Török,**
Apotheker. 1747

Allerlei.

(Vom Osobau im Quirinal.) Der „Zigaro“ meldet aus Rom: Beim letzten Hofballe bemerkte Königin Margherita einige der bekanntesten römischen Halbweltamen, die sich ziemlich ungenirt in den Sälen des Quirinals bewegten.

(Thiergefächte) findet man noch vielfach und bei den verschiedensten Völkern. Die älteste Spur von Thiergefächten geht bis zum Jahre 186 v. Chr. zurück. Das spanische Stiergefächte läßt sich historisch bis zum Jahre 1100 zurückverfolgen, seine Blütezeit fand es um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

(Eine moderne Dalka.) Die „Przemyslauer Zeitung“ erzählt: Herr Anton, Meister der rühmlichen Schuhmacherkunst, hatte sich im Trunke übernommen und war am Montag in einen tiefen Schlaf versunken.

Erfahrung genügend kannte, um zu wissen, daß ihr Mann, nachdem er den süßen Kelch verkostet, demselben noch während einiger Tage nachzugehen geneigt sein werde, sann auf ein Mittel, ihm das Verlassen des Hauses unmöglich zu machen.

(Was sich neckt, das liebt sich.) Bei den Galibis, den Urbewohnern von Guiana, die der Vielweiberei ergeben waren, wurden die Rechte des Eheherrn mit der größten Strenge gewahrt.

Manne einen so derben Schlag, daß dieser kampfunfähig ward. Nun aber ging die Frau auf den Sieger los, hieb ihn in den Arm und spaltete ihm darauf den Kopf, daß er todt zu Boden stürzte.

(Lebendig im Sarge.) Das Pilsener Lokalblatt bringt folgende Mittheilung: „In Straßhitz im Bezirke Horazdowitz starb ein gewisser Wenzel Wild am Typhus. Der Körper des angeblich Todten wurde in der Leichenkammer mit Stricken an den Sarg angebunden.

52.]

Geführt.

Roman nach dem Französischen von A. St. Zweiter Theil.

5. Harte Köpfe.

— Wohin wollen Sie denn, daß Sie gehen soll?

— Nun, zu ihrem Geliebten, sagte der Greis mit ansehnlicher Ruhe, aber mit unerschütterlicher Festigkeit, zu dem Manne, der sie verführte und den sie sich frei gewählt hat.

— Rebec!

— Das ist unerlässlich, Herr Graf. Wählen Sie zwischen ihr und mir.

— Ich habe nicht das Recht, Ihnen Vorwürfe zu machen und Sie sind der Herr in Ihrer Familie, Rebec. Thun Sie also, was Ihnen recht dünkt!

— Er suchte den Alten nicht weiter zu überreden; er kannte die harten Köpfe der Leute aus dieser Gegend.

— Der Verwalter wendete sich nun zu seiner Tochter und sagte ihr:

— Vorwärts, nimm dieses Geld und entferne Dich!

— Sie stürzte auf den Greis zu und warf sich vor ihm auf die Knie.

— Mein Vater, flehte sie, haben Sie Erbarmen mit mir!

— Er biß sich auf die Lippen, aber er regte sich nicht.

— Im Namen der heiligen Mutter! rief Yvonne, indem sie die Hände faltete.

— Zwei Thränen rollten über die Wangen des Greises, allein er schwieg.

— Vater Rebec, sagte jetzt der Notar, wir sind alle sündige Menschen und müssen demnach verzeihen.

— In der Seele des Greises tobte sichtlich ein heftiger Kampf, allein bald raffte er sich auf und sagte:

— Nein!

— Und sich abermals an seine Tochter wendend, wiederholte er:

— Gehe fort!

— Nun erhob sie sich, trocknete sich die Augen und ging hinaus, ohne auch nur ein Wort zu sprechen.

— Herr Notar, sagte der Verwalter, Sie werden dafür sorgen, daß sie ihr Geld bekomme.

— Der Graf war dem jungen Mädchen gefolgt und holte sie auf der Terrasse ein.

— Yvonne! rief er, indem er die Arme nach ihr ausbreitete.

— Laut schluchzend warf sich das arme Mädchen an seine Brust.

— Es ist also wahr?

— Ach ja!

— Du hattest einen Geliebten?

— Ich war wahnsinnig!

— Was wirst Du nun beginnen?

— Ich weiß es nicht.

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus und Schluchzen ersetzte ihre Stimme.

— Geh! und weine Dich aus! sagte ihr Pathe mit sanftem Tone zu ihr. Du warst zu schön und die Schönheit ist oft ein verhängnisvolles Geschenk. Weine Dich aus!

— Und indem er sie mit überquellender Güte an sein Herz drückte, wiederholte er ihr:

— Insbesondere fürchte Dich nicht, mein Kind, ich bin ja da!

— Er sah, wie sie die Granittreppe hinaufstieg und verließ die Terrasse erst, als er das Geräusch der Thüre hörte, die sich hinter ihr schloß.

— Er hatte nicht nach dem Namen des Mannes gefragt, der sie unglücklich gemacht hatte, obwohl er wußte, daß er ihn ebenso tödtlich hassen würde, wie Baron Noel den Mörder seines Bruders haßte.

— Er hatte deshalb nicht nach diesem Namen gefragt, weil er ihn zu errathen meinte.

— Yvonne, wie er sie kannte, konnte sich nur von einem Manne verführen lassen, der sie blenden, der sie durch seinen Namen und die Anmuth seiner Persönlichkeit hinreißen konnte und der sie durch die Listen umgarnte, in welchen die Lebemänner der Gesellschaft so erfahren sind und die der Herzog von Vaudrey so oft in Anwendung gebracht hatte.

— Graf Hugo, dessen Reachtchafftheit so sehr mit den Gewohnheiten seines Nachbarn in Langon kontrastirte, zollte ihm von dieser Minute an, eine jener wohlbegründete Abneigungen, welche ein Mann von Ehre gegen Uebelthäter fühlt, deren einzige Aufgabe darin besteht, Andern Unheil zu bringen.

— Aber, wie Baron Noel wollte er Beweise erhalten, trotzdem er diesem Mädchen, das er beklagte, ohne anzuhören, dasselbe zu lieben, ja, indem er sie vielleicht noch mehr liebte, weil sie litt, dieses demüthigende Geständniß ersparen wollte, und er dachte bei sich:

— Ich werde waschen!

6.

Das tödtliche Geheimniß.

Yvonne fühlte sich ins Herz getroffen. Seit einigen Tagen, seit den Demüthigungen, der Schande, mit welchen sie überhäuft wurde, war ihr ganzes Wesen eine einzige Wunde.

— In ihr Zimmer zurückgekehrt, legte sie sich an den kleinen Tisch aus fast rohem Holze, der ihr als Schreibtisch diente und schrieb folgende Zeilen:

„Herr Herzog! Mein Vater erwartete mich gestern, mitten in der Nacht. Er hielt mich in dem Augenblicke an, als ich in mein Zimmer gehen wollte. Ich habe meine Schuld durch eine jener Minuten gefühlt, an die man nicht mehr vergessen kann. Heute Morgens hat er mich aus dem Hause gejagt. Ich kenne ihn. Unbeugsam in Sachen der Ehre, wird er mir niemals ver-

zeihen. Ich habe Ihnen zum Spielzeug gedient. Sie haben jene große Liebe für mich nie gefühlt, die Sie mir weismachten. Ich weiß nicht, was ich beginnen soll, da ich mich nicht verurtheilen kann, mein ganzes Leben lang vor den Augen Derjenigen zu erröthen, die ich liebte und vor dem Kinde, das mir meine Geburt zum Vorwurfe machen wird.

— Ich will ohne Bedauern, vor Ihren Augen sterben, die mich jedoch nicht meinen letzten Seufzer aushauchen sehen sollen. Ich verzeihe Ihnen das Böse, das sie mir zugefügt haben. Möge Gott Ihnen verzeihen. Leben sie wohl! Yvonne.“

— Sie faltete den Brief und schrieb die Adresse: „An den Herrn Herzog Hubert von Vaudrey-Langon in Langon.“

— Sie schrieb noch zwei Briefe, den einen, um Verzeihung von ihrem Vater zu erbitten, den zweiten, zart und von engelhafter Sanftmuth an ihren Pather, um ihm zu sagen, daß sie zu strafbar sei, um von ihm Verzeihung zu erhoffen und es vorziehe zu sterben. Sie schloß mit den Worten:

— „Warum waren Sie nicht da, um mich zu retten, Sie, den ich über Alles liebe? Adieu!“

— Sie legte die Briefe so auf den Tisch, daß sie auf den ersten Blick auffallen mußten. Dann saß sie mit ihrer gewohnten Sorgfalt an ihre Toilette; sie machte sich fast schön mit ihrem üppigen Haar, ihrem braunen Strohhute und dem weißen Brusttuch, das sie am Tage der Kirchweih von Pleban trug und unter welchem ihr Nacken und ihre Schultern in strahlender Weiße erglänzten.

— Von dem Orte, wo sie sich befand, unterstiebt sie deutlich über den Baumwipfeln die Spitze des Kirchturmes von Pleban und die Bedachung des einzigen Thurmes des Schlosses, auf dessen Grundmauern das neue Schloß des Grafen Hugo aufgebaut worden war.

— Während sie dergestalt in Gedanken versunken dastand, hörte sie in einiger Entfernung den düsteren Gesang der Wahnwinnigen, der ihr wie der Ton des Sterbegelächens ins Ohr drang, und sie entflo, um ihr Lachen nicht zu sehen, vor dem sie sich entsetzte. Es war ungefähr fünf Uhr, als sie auf einem Hügel über dem Schlosse Langon eintraf.

— Während sie dergestalt in Gedanken versunken dastand, hörte sie in einiger Entfernung den düsteren Gesang der Wahnwinnigen, der ihr wie der Ton des Sterbegelächens ins Ohr drang, und sie entflo, um ihr Lachen nicht zu sehen, vor dem sie sich entsetzte. Es war ungefähr fünf Uhr, als sie auf einem Hügel über dem Schlosse Langon eintraf. Sie wagte es nicht, den Rasenplatz des Parkes zu überschreiten, aus Furcht, daß sie gesehen werden könne und Leichloß zu warten, bis die Schatten des Abends sie umhüllen und beschützen würden. Das war übrigens eine Art Guadenkrift, welche sie sich gewährte. (Fortsetzung folgt.)